

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, momentane Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwochs und Samstag
abends.

Postfach Nr. 20 000.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahrespreis . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahrespreis . . . K 12.—
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonement-
isten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr 13

Samstag, 13 Februar 1909.

34 Jahrgang.

Die Justiz in Gefahr.

Der Laibacher Klerikale „Slovenec“ hat seit jeher ein besonders feines Verständnis für die Justiz. Dieses wurde in der Laibacher Banditenluft großgezogen, nachdem es überhaupt auf einem sehr fruchtbaren Boden zu keimen begonnen hatte. Denn in Laibach herrscht eine Pressefreiheit, wie nirgendwo, weil ja doch niemand so selbstmörderisch sein kann, daß er seine von den windischen Edelblättern beschmutzte Ehre durch die Laibacher Geschworenen wieder rein waschen lassen wollte. In diesem paradiesischen Zustande von Pressefreiheit, der nur hier und da durch eine verspätete und daher sehr platonische Beschlagnahme neckisch unterbrochen wird, ist das windische Rechtsempfinden gewissermaßen in seinen Urzustand zurückgeschrumpft und und mit dieser holden Unbefangenheit treten die windischen Richter in Laibach mit ihrer lächerlichen Forderung auf, daß in Laibach eine windische Universität errichtet werden solle, an welcher auch windische Jurisprudenz nach mündlicher Ueberlieferung — windische juristische Werke gibt es in diesem und den nächsten Menschenaltern noch nicht — tradiert werden solle. Man kann es also dem „Slovenec“

nicht übel nehmen, wenn er doch so eine Art juridischer Mission in sich fühlt und in diesen schweren Tagen ausruft: „Die Justiz ist in Gefahr!“

Man möge aber ja nicht glauben, daß der gute „Slovenec“ für seine „Barabe“ fürchtet. Die politischen Banditen, welche heute in Laibach ungehindert ihr Schreckensregiment weiterführen, werden auch in Zukunft, das weiß „Slovenec“ ganz genau, ungeschoren einherwandeln. Das ist nicht die Justiz, um deren Bestand „Slovenec“ so sehr besorgt ist. Das Um und Auf der windischen Justiz ist die ganz gewöhnliche Stellenjagd, die Versorgung unfähiger windischer Fanatiker mit guten Richterstellen. Diese „Justiz“ sieht der wackere „Slovenec“ in Gefahr. Denn hört, ein Deutschnationaler ist Justizminister geworden. Er läßt sich hierüber nachstehendermaßen vernahmen: „Wenn auch das Ministerium Wienerth nur ein provisorisches sein wird, muß doch von allem Anfange an auf das entschiedenste Einspruch dagegen erhoben werden, daß zum Justizminister ein Deutscher aus den Alpenländern ernannt werde, der gerade jetzt, wo es sich um die Schlichtung der Sprachenstreitigkeiten auf dem Wege einer gerechten gegenseitigen Regelung handelt, die rechte Gewähr für alles andere

eher bieten kann, als dafür, daß die Justiz im Süden des Reiches nicht mehr und mehr germanisiert werde.“

Es ist immer sehr bedenklich, wenn die Windischen darüber jammern, daß sie mit dem politischen Stellenschacher nicht gut abgeschnitten haben. Gewöhnlich haben sie in solchen Zeitpunkten irgendwelche bessere Stelle unter Dach und Fach gebracht. Der „Slovenec“ möge sich übrigens beruhigen. Der lebenswürdige Dr. von Hohenburger wird die Bidice, Erhartice, Grebence und Gregorine und alle die anderen Leuchten an den windischen Richtertischen auch nicht ausrotten. Wenn aber der ausgezeichnete juristische Fachmann Dr. von Hohenburger alle diese Leuchten an Stellen, die ihrer Leistungsfähigkeit entsprechen, postieren würde, dann müßten freilich Wandlungen eintreten, für welche man den deutschen Justizminister allerdings nicht verantwortlich machen könnte. Zur großen Furcht des „Slovenec“ fehlt aber eine sehr wesentliche Voraussetzung und die liegt in dem Umstande, daß tatsächlich kein Fall bekannt ist, in dem ein deutscher Richter mehr als Deutscher als Richter geurteilt hat.

Ernst und heitere Theater- erinnerungen.

Ich beginne meine Erzählungen als Einleitung mit dem eigentlichen Schöpfer deutscher Schauspielkunst Ferdinand Johann Baptiste Esclair, der durch seine Intelligenz, seine Heroengestalt und sein gewaltiges Organ die Aufmerksamkeit sämtlicher Theaterintendanten und Direktoren in der Zeit von 1820 bis 1837 auf sich lenkte und mit Anträgen zu Gastspielen und Engagements überhäuft wurde.

Auch der damalige Hoftheaterpächter in München, Graf Seran, sollte auf Allerhöchsten Wunsch diesen berühmten Künstler für München gewinnen, und ein Gastspiel auf Engagement ward in Aussicht genommen. Als der Regisseur dem Hoftheaterpächter die zur Wahl stehenden Gastrollen mitteilte, handelte es sich in erster Linie um König Lear als erste Gastrolle.

Der Intendant bemerkte: „Lear, Lear, kenn' ich nit, kenn' ich nit.“

„Verzeihen, Herr Intendant, König Lear von Shakespeare.“

„Shakespeare, Shakespeare, kenn' ich nit, kenn' ich nit, hat lei' Jesur.“

Nach längeren Auseinandersetzungen wurde doch Lear als Gastrolle für Esclair bestimmt. Der Erfolg nicht nur in dieser Rolle, sondern auch in den übrigen anderen war so bedeutend, daß ein Engagement des Künstlers allgemein gewünscht wurde.

Der Regisseur, glücklich, eine so hervorragende Kraft für sein Zusammenspiel in Aussicht zu haben, stieß bei den näheren Abmachungen des Engagements wieder auf neue Schwierigkeiten bei seinem Vorgehen, der da meinte: „Geht nit, geht nit, wir haben ja lei' Kostüm für den langen Schlingel.“ So geschah 1814.

Aber auch 1862 gab es einen Theaterdirektor, der Alara Ziegler für talentlos erklärte und bekanntlich nicht engagierte, indem er sagte: „Was soll ich mit der langen Latte?“ Es war dies Friedrich Schwemmer, der Direktor des Breslauer Stadt-

theaters. Diese lange Latte ist nachmals die berühmteste deutsche Heroine geworden, die heute noch nicht ersetzt ist.

In späteren Jahren gab es wieder einen Theaterleiter wie Graf Seran, der weder literarische noch musikalische Bildung besaß. Eines Tages sprach dieser seinem Regisseur gegenüber den Wunsch aus, daß wieder eine seiner Lieblingsopern auf das Repertoire gebracht werden möge; er könne aber nicht auf den Namen kommen.

Fortwährend fragte er: „Wie heißt denn die Oper, die Oper, aber mein Gott, die Oper — mit den roten Hosen?“

Der Regisseur nannte verschiedene Opern, ohne die vom Intendanten gewünschte Oper zu erraten: „Aber mein Lieber, kennen Sie denn nicht die Oper — die Oper — mit dem roten Hosen?“

„Vielleicht meinen der Herr Intendant die Regimentsstochter?“ — „Natürlich, selbstredend, die Regimentsstochter; sehen Sie, ich hatte doch recht, die Oper mit roten Hosen.“

In der Zeit von 1794 bis 1835 regierte in Sondershausen Fürst Günther, der für sein Theater einen großen Teil seiner Einkünfte opferte. Dieser in seinem kleinen Lande sehr beliebte Herrscher war bemüht, sein Völkchen, wo er nur konnte, zu erfreuen.

So hatte er auch angeordnet, daß die Sondershäuser nicht nur freien Eintritt ins Theater, sondern noch Tabak in Tüten erhielten, damit sie im Theater rauchen können. Begreiflicherweise war das Theater allabendlich ausverkauft. Der Fürst, der fast allen Vorstellungen beiwohnte, blickte dann seelenvergnügt bald in den Zuschauerraum, bald nach der Bühne, wohin der Tabakrauch (nicht gerade die feinste Sorte) in dichten Wolken abzog.

Oft begab sich Fürst Günther direkt von der Jagd, in pelzverbrämter Jacke, gelblichen Lederhosen und Schlappstiefeln, die Heppische an der Seite, die Pelzmütze auf dem Kopfe und die lange Peise im Munde, in seine Loge, in Begleitung zweier Jagdhunde, die zwar dem Publikum nicht anständig wurden, aber hin und wieder durch Geheul sich be-

merkbar machten, wenn ihr Herr sie mit Heppische für Unarten strafe.

Die Hauptdarsteller, die der Fürst oft durch Beifall auszeichnete, wurden auch noch durch seltsame Gaben beglückt. Er pflegte ihnen gelegentlich eine Apfelsine zuzuworfen, die er mit einzelnen Goldstücken gespickt hatte. Der hohe Herr verließ während der Vorstellung wiederholt seine Loge, um auf der Bühne zu verweilen.

Eines Abends erlaubte er sich einer jungen, hübschen Darstellerin gegenüber, die in der Kulissee auf ihr Stichwort wartete, eine Berührung, welche die Dame in ihrer Empörung mit einem Schläge nach der Hand des Fürsten beantwortete. Die resolute Künstlerin floh sofort nach der anderen Seite der Bühne, worauf der Fürst quer über die offene Bühne nacheilte. Dieses eigenartige Schauspiel wiederholte sich, bis endlich der Vorhang fiel.

Die beleidigte Künstlerin flüchtete aus dem Theater und verließ noch an demselben Abend das Land. Obgleich der Fürst ihr Verzeihung zugesagt hatte, kehrte sie nicht nach Sondershausen zurück.

Feierliche Besuche waren dem Fürsten sehr unsympathisch, konnten jedoch nicht abgelehnt werden. Ein Gesandter kam einst nach Sondershausen, um sich dem Fürsten vorzustellen. Nach der Hofafel fand im Theater zu Ehren des Gesandten eine Vorstellung statt. Es wurde der „Barbier von Sevilla“ gegeben. Nach dem Schlusse der Oper begann auf Befehl des Fürsten die Aufführung der Oper von nemem. Der Gesandte, der sich bereits erhoben hatte, mußte sich wieder setzen. Vergnügt schmunzelte der Fürst nach dem Gesandten, dem er seinen Besuch verleiden wollte. Am Schlusse der wiederholten ersten Aktes der Oper stand aber der Fürst auf und die Vorstellung wurde aufgehoben. Sehr verbindlich entließ der Fürst seinen Gast.

In Berlin war in den Dreißigerjahren die Leitung des königlichen Theaters einem Herrn Cers anvertraut. Ihm fehlten nicht nur literarische und musikalische Kenntnisse, sondern überhaupt Erziehung und Bildung. Er hatte das Glück, daß König Friedrich Wilhelm III. dieses Theater sehr

Das neue Ministerium.

Die Ernennung des definitiven Ministeriums Wienerth enthielt für alle parlamentarischen Parteien — ohne Ausnahme — so viel Überraschendes, daß unter dem ersten Eindruck die Ministerliste zunächst einmal nur die Uebergehung des Parlaments den Anlaß zu einer mehr oder minder scharfen Kritik bot. Zwar sind Christlichsoziale und Polen durch parlamentarische Parteimitglieder im neuen Kabinett vertreten, aber auch diese Parteien waren nicht vorher um ihre Zustimmung gefragt worden, denn sowohl Dr. Weiskirchner wie Herr von Vilinski haben ohne Befragung ihrer Parteien unter ganz persönlicher Verantwortung den Antrag des Ministerpräsidenten, in das Kabinett einzutreten, bejahend beantwortet, erst nachträglich fanden die persönlichen Entscheidungen die Genehmigung der Parteiverbände, die jedoch weder bei den Christlichsozialen noch bei den Polen glatt gegeben wurde. In beiden Parteienklubs wurden scharfe Debatten geführt, die deutlich zeigten, daß eine beträchtliche Anzahl der Parteimitglieder von der Teilnahme und Mitverantwortung ihrer Partei an der Regierung nichts wissen wollte. Die Deutschfreiheitlichen mußte es eigen tümlich berühren, als die neue Liste fix und fertig vorgelegt wurde; ihre Einflußnahme auf die Zusammenfassung des neuen Kabinetts war also von vorn herein gänzlich ausgeschaltet worden, sie hatten nichts anderes zu tun, als die Liste zur Kenntnis zu nehmen. Das Befremden über diesen Vorgang kam denn auch in der Sitzung des Vollzugsausschusses des Nationalverbandes, welcher sofort zur Beratung der geänderten politischen Lage zusammengetreten war, zu lebhaftem Ausdruck. Der Beschluß des Vollzugsausschusses vermied es jedoch, eine scharfe Ablehnung des neuen Ministeriums den deutschen Parteien als Richtschnur vorzuschreiben, sondern er begnügte sich damit, den einzelnen Verbänden zu empfehlen, die Taten der neuen Regierung abzuwarten. Wenn man nicht kennt, den kann man weder günstig noch ungünstig beurteilen. Man wird also die neue Regierung erst kennen lernen müssen, bevor man über sie ein richtiges, begründetes Urteil abgeben und die Stellung zu ihr bestimmen kann. Es muß das Programm der Regierung bekannt sein, die Parteien müssen darüber aufgeklärt sein, was die Regierung will, was sie nicht will, die Regierung muß ihre Ziele abstecken, ihr eigentliches Wesen ent-

schleiern, sie muß durch Taten zeigen, daß sie, wie sie verkünden ließ, „ein Ministerium der kräftigen, unbeflügelten Verwaltung, der nationalen Annäherung und der sozialen Reform“ sein will.

Vorläufig muß sich jedes Urteil über das neue Ministerium Wienerth auf die Schlüsse beschränken, die sich aus seiner Zusammensetzung ergeben. Es besteht aus neun Mitgliedern deutscher und vier Mitglieder slavischer Volkszugehörigkeit. Dieser Umstand, der in einem Staate, wo die nationale Frage obenan steht, zuerst hervorgehoben werden muß, scheint den Deutschen günstig zu sein, man wird aber geiß gut tun, ihn nicht zu überschätzen. Die Erfahrung hat die Deutschen in Oesterreich gelehrt, mißtrauisch zu sein jeder Regierung gegenüber, und dieses Mißtrauen ist so tief in der deutschen Bevölkerung eingewurzelt, daß es sich selbst gegen Männer von erprobter, fester, deutscher Gesinnung in aller Schärfe wendet, wenn sie — mag ihre Absicht auch die beste und reinste sein — mit einem Ministerportefeuille belastet sind. Zu lange und zu viel ist von den österreichischen Regierungen an den Deutschen gesündigt worden, als daß das bestehende tiefe Mißtrauen so leicht hin und nur mit dem Hinweife beseitigt werden könnte, daß die Mehrzahl der Minister von Stamm und Erziehung Deutsche sind. Wenn auch die mißtrauische Behandlung jeder österreichischen Regierung die Deutschen manchmal schon an dem rechtzeitigen Erkennen des eigenen Vorteiles gehindert und zu manchen politischen Fehler Veranlassung gegeben hat, so besteht dieses Mißtrauen nun einmal und es ist begreiflich, daß es besteht.

Jene Regierung, die es zu bauen vermag, würde sich die größten Verdienste mehr noch als um das österreichische Deutschtum um den Staat selbst erwerben, dessen eigentliches staatsbehaltendes Element, dessen verlässlichste, stärkste Stütze doch nur die Deutschen sind. Wird das neue Ministerium Wienerth hierzu imstande sein?

Seine Taten werden es zu beweisen haben! Im Handelsministerium wird ein Führer der christlichsozialen Partei, zu dessen Eigenschaften die Freude an rasch entschlossenem Vorgehen gehört, Gelegenheit haben, der Anarchie ein Ende zu machen, welche durch die disziplinslose Willkür tschechischer Postbeamter herbeigeführt wurde. Wird Dr. Weiskirchner gegen die ungebärdige slavische Beamten schaft dieselbe Energie aufbringen, die ihn im Wiener Rathause auszeichnete?

ihn nach seinem Namen. „Mein Name ist Vogel.“ — „Vogel? Vogel? Sind Sie der Vogel von gestern abend?“ — „Ja, Herr Kommissionsrat.“ — „Fliegen Sie ruhig weiter,“ war Cerfs Antwort.

In einer Probe, der er auf der Bühne bewohnte, fragte er den Posannisten im Orchester, der sein Instrument in der Hand hielt, warum er nicht bläse. „Ich habe eine Pause“, antwortete dieser in nicht gerade freundlicher Art. Cerf, darüber empört, schrie laut: Bezahle ich Sie für die Pausen oder fürs Blasen?“ Darob wieherndes Lachen im Orchester.

Einem Schauspieler, einem Oesterreicher, schiedte er eine Rolle von zehn Bogen, die er in zwei Tagen spielen sollte. Als der Künstler dem Cerf bedeutete, daß es nicht möglich wäre zehn Bogen in so kurzer Zeit zu erlernen, erwiderte dieser: „Aber, mein Lieber, Sie brauchen die Rolle ja gar nicht zu lernen; sie ist ja in Ihrem Dialekt geschrieben.“

Viele Jahre noch nach dem Hinscheiden Friedrich Wilhel III. leitete Cerf das Königsstädtische Theater und mit dem gleichen Erfolge!

In der „Jungfrau von Orleans“ am Hamburger Stadttheater spielte der tüchtige Künstler Gloy den alten Thibaut, Johannes Vater, der bekanntlich zu sagen hat: „Was für ein Geist ergreift die Dirne?“ Gloy sagte: „Was für ein Geist!“ — machte dann eine Pause. Der Souffleur ruft ihm erregt zu: „Ergreift die Dirne?“ Gloy winkte darauf den Ritzern mit der Hand und sagte: „Ergreift die Dirne!“

Marie Seebach kam einmal nach Magdeburg, um in der „Grille“ zu gastieren. Die berühmte Künstlerin hatte die Angewohnheit, bei ihren Abreisen möglichst spät zur Eisenbahn zu kommen, wodurch entweder der Direktor oder irgend ein begeistelter Kollege, die der Künstlerin „Lebewohl“ sagen wollten, veranlaßt wurden, ihr beim Billettkauf und der Gepäckabgabe behilflich zu sein. Die von den Verehrern dabei veranschagten Beträge wurden aber von der Künstlerin bei der großen Eile, in der sie sich befand, nie wieder erstattet. So kam sie auch diesmal nach der Vorstellung wieder spät zur Bahn. „Kinder es ist schon spät, rasch ein Billett.“ Direktor

Der neue Chef des Unterrichtsministeriums ist Graf Stürgkh; ein Deutscher aus den Reihen des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, zu dessen Führern er im Kurienparlamente gehörte. Seine parlamentarische Vergangenheit berechtigt zu der Annahme, daß er den Weg zu den nationalen deutschen Parteien finden wird, wenn er ihn sucht.

In dem neuen Justizminister Doktor von Hohenburger begrüßt die deutsche Volkspartei ein ehemaliges Vorstandsmitglied aus den sturmvollem Badenitagen, einen Mann von reichem Wissen und redlichem Charakter. Seiner harret eine schwierige Aufgabe durch die Schaffung jener nationalen Rechtsordnung, durch die der nationale Friede in Böhmen angebahnt werden soll. An dem Justizminister vor allem wird es liegen, der nationalen Rechtsordnung auch die Vorbedingungen zu schaffen und dazu gehört, daß die Justizverwaltung sich von den Nachwirkungen der bisher gezeigten Nachgiebigkeit, die dem früheren Justizminister Dr. Klein das Vertrauen der Deutschen fernhielt, gänzlich befreie.

Von diesen drei neuen Ministern müssen die deutschen Parteien, der ganze deutsche Block erwarten, daß sie bei aller Unbefangenheit oder eben deswegen sich die Wahrung der deutschen Interessen im Ministerium zum Ziele setzen und Hand in Hand mit dem deutschen Landsmannminister jede Schädigung der Deutschen abwehren werden. Wenn auch die deutschen Beamtenminister sich nicht wieder von der Meinung leiten lassen, es sei Pflicht eines österreichischen Beamten, den Tschechen in allem nachzugeben — zu welchen Zuständen diese Nachgiebigkeit führt, haben wir eben erlebt — dann werden mit dem Vertrauen der Deutschen zur Regierung auch geordnete Zustände im Staate und im Parlamente wiederkehren.

Das Ministerium der Beruhigung wird zuerst die Deutschen zu beruhigen und durch seine Taten zu beweisen haben, daß das Festhalten an einem gesunden und notwendigen deutschen Zentralismus die sicherste Grundlage für eine gedeihliche Verwaltung ist.

Politische Rundschau.

Sehr bezeichnend.

Die Leitung des Unterrichtsministeriums hatte heuer im Monate Jänner der Tscheche Kanera inne. Infolgedessen sind zur Beförderung in die VI. Rangs-

Nowack antwortete mit größter Ruhe: „Sie haben vollständig Zeit.“ Sie mußte zur Kasse gehen, um das Billett zu lösen. „Nun aber meine Koffer.“ — „Der Zug geht noch lange nicht ab,“ sagte Nowack. Und so mußte sie auch das Gepäck selbst aufgeben und die Ueberfracht zahlen. „Also ich habe noch Zeit, dann will ich rasch noch was essen.“ Sie bestellte sich Hammelbraten und eine Flasche Rotwein. Beides schmeckte der Künstlerin ganz besonders. Es wurde alsdann zum Einsteigen gerufen: sie stand auf, sagte allen herzlich Lebewohl, und ehe man sich's versah, saß sie im Coupé. Nowack mußte schließlich Hammelbraten und Wein bezahlen. Er tat es mit den Worten: „Na, da hört alles auf! Wech is sie; den schönen Hammelbraten hätte ich jern selber jeessen.“

Mit dem lebenswürdigen Devrient war es nicht immer leicht zu spielen. Er probierte seine unendlich oft gegebenen Rollen ohne Souffleur. Diesem Wunsche des Künstlers konnte jedoch nicht immer entsprochen werden, da die anderen Mitglieder den Anschlag brauchten. Als Devrient in einer Probe der „Braut von Messina“ dem Souffleur wiederholt bedeutete, ihm seine Neben nicht anzuschlagen, indem er die Worte: „Schiller! Schiller!“ hinzusetzte, womit er gewissermaßen andeuten wollte, daß man Schiller auswendig können müsse, ereignete es sich, daß er in einer Szene den Anschlag doch brauchte und dem Souffleur zurief: „Nun, nun!“ Anstatt zu soufflieren, guckte der Souffleur aus seinem Kasten freundlich zu dem Künstler empor und sagte nur: „Schiller! Schiller!“

Eine drastische Anekdote über Meister Döring möge diese kleine Auslese beschließen: Döring hatte eine einzige Schwäche; er brauchte für seine Rollen den Souffleur. Wenn er wo gastierte, war sein erster Weg in der Probe zum Souffleurkasten. Dort angekommen sagte er: „Mein Lieber, ich brauche Sie gar nicht, nur das erste Wort scharf, den Mittelsatz deutlich und das Verbum — ja das Verbum!“

gern und oft besuchte. Cerf hatte eine gute Oper mit ganz hervorragenden Kräften und einen Komiker unseren Fritz Beckmann, den berühmten „Eckensteher Nante“, gewonnen, der vom Königsstädtischen Theater in den Verband des k. k. Hofburgtheaters mit Dekret (eine Auszeichnung, die einzig da stand) aufgenommen wurde und zu den Lieblingen dieses Kunstinstitutes bis zum Tode, den 6. September 1866, gehörte.

Das abwechselnde Repertoire zog das Publikum mächtig ins Königsstädtische Theater; Cerf machte brillante Geschäfte. Nicht nur der König Friedrich Wilhelm III., sondern auch Prinz Karl fanden Wohlgefallen an dem ungebildeten, aber praktischen Geschäftsmann, dem sie es nachsahen, wenn er sich in ihrer Gegenwart in zwangloser Form bewegte, und äußerte. Wenn die hohen Herrschaften sich zum Besuche des Theaters angesagt hatten, wartete Cerf an der Tür, um sie bei der Ankunft am Wagenschlage zu begrüßen. Eines Abends fuhr Prinz Karl vor. Cerf stand, wie immer, zum Empfange am Wagen. Ein Schusterjunge, der vorbeiging, rief „Schafskopf“. Cerf sagte sofort: „Königliche Hoheit, er hat mich gemeint.“ — „Das hoffe ich,“ erwiderte der Prinz lachend.

Die Loge des Königs befand sich im Proszenium dicht an der Bühne. Es gehörte zu den Gewohnheiten des Monarchen, über die Brüstung seiner Loge nach der Bühne und ebenso auch nach dem Auditorium zu schauen und dabei den Kopf vorzustoßen. Eines Abends, als sich Cerf in der Loge befand, beugte sich dieser wieder einmal mit dem Kopfe über die Brüstung. Darauf sagte Cerf wörtlich: „Bitte, Majestät, nicht mit dem Kopfe so weit vorzustrecken, die Schweiniegels oben spucken oft herunter.“ Mit Lächeln nahm der König den gutgemeinten Rat an.

Cerf war ein tüchtiger Theaterleiter, erzielte große Einnahmen und wußte genau was er wollte. Ein Komiker, Herr Vogel, der bei ihm auf Engagement gastierte und nicht besonders gefallen hatte, kam am anderen Morgen zu ihm. Cerf spielte den Zerstreuten, tat, als ob er ihn gar nicht kenne, fragte

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Nr 7

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Julias Gesicht gewann etwas von ihrer früheren Farbe wieder, und sie schien auch ihr Selbstvertrauen zurückzufinden. „Sie können nicht so tief bedauern wie er, Hoheit; ich fürchte aber, es ist alles jetzt zu spät. Ich will indessen trotzdem die Botschaft überbringen, sie wird für Sie beide gut sein.“ Sie hatte diese Worte mit einer Würde gesprochen, welche Esther nicht wenig in Erstaunen setzte. Der Prinz wandte sich jetzt Esther zu und sagte: „Bitte, stellen Sie mich doch Ihrer reizenden Begleiterin vor.“ Julia hatte vollständig vergessen, daß sie eine Begleiterin hatte, und rief etwas bestürzt aus: „O, das habe ich ganz übersehen! Ich will aber sofort das Versäumte nachholen: Meine Freundin, Fräulein Esther Venn — Der Prinz von Kadi.“ Esther war in ihrem ganzen Leben nicht so verwirrt. Sie wußte nicht, was sie sagen oder was sie tun sollte. Sie war gar nicht sicher, ob sie ihre Hand anbieten oder sie zurückhalten sollte. Klugerweise sagte sie nichts, und der Prinz verneigte sich nach einigen allgemeinen Redensarten und ging davon. Julia befahl dem Kutscher, sofort umzukehren, und sie fuhren nun schnell nach Regent-Park davon. Es war Esther klar, daß ihre Freundin in großer Erregung sich befand. Die Begegnung hatte sie außer Fassung gebracht, und allmählich gab sie das auch selbst zu.

„Das wird eine sehr unangenehme Nachricht für den Doktor sein; er hat schon so etwas gefürchtet, als er nach London kam. — Du mußt wie ein gutes Kind heute gleich auf dein eigenes Zimmer gehen, Esther, während ich mit ihm spreche. Er und der Prinz waren alte Freunde. Vor einem Jahr zankten sie sich — ich habe nie erfahren, warum. Indessen, ich bin sicher, daß mein Bruder nicht der Schuldige war. Du kannst dir denken, wie ihn das mitnimmt, und ich zittere wie ein Kind vor dem Gedanken, ihm unsere Begegnung erzählen zu müssen.“

Als der Wagen vor des Doktors Hause hielt und die Türen sich hinter ihnen geschlossen hatten, eilte Julia sogleich zum Bruder, während Esther sich auf ihr eigenes Zimmer begab. Dort setzte sie sich in einen bequemen Stuhl und nahm Mouton, der am Fenster auf sie gewartet hatte, auf ihre Knie.

„Ja, mein Lieber, was für sonderbare Dinge sich mit uns begeben haben, nicht wahr?“ sagte sie in ihrer kindlich philosophischen Weise: „Was wird wohl jetzt mit uns geschehen, Mouton? Wer sind denn eigentlich diese Leute? Werden sie unsere Freunde sein? — Mouton, rede doch!“

Der Hund legte seine Pfoten auf ihren Schoß und blickte ihr in das Gesicht, wie nur ein Hund blicken kann. Ueber den Hof herüber hörte Esther den Klang von Stimmen, besonders derjenigen von Francisco Xavier, die bald laut und bröhnend sich erhob, wie ein entfesselter Orkan, bald leise und mild erklang. Indessen fielen im Garten immer längere Schatten auf die Blumen und Blätter, und je dunkler es draußen wurde, desto unstillter irrten auch Esthers Gedanken hin und her: bald betrachtete sie bewundernd ihr prächtiges Zimmer und verglich es mit den anderen Räumen, die sie bisher ihr eigen nannte, bald sann sie über die schwere Entscheidung nach, die sie jetzt treffen mußte, bald wieder auch wandte sich ihr Denken dem Fremden zu, der zu ihr am Wagen gesprochen hatte. Nicht allein sein Äußeres hatte ihr gefallen, er war auch sonst so ganz unähnlich anderen Männern gewesen. Sein würdiges Auftreten, die ruhige Art, wie er sich gab, sein freundliches und kluges Gesicht, blieben fest in ihrer Erinnerung und sie wußte, daß sie jedes Wort, das er gesprochen hatte, wiederholen konnte. Sie sah ihn wieder, wie er mit dem Ellbogen auf dem Schuhschleider des Wagens lehnte und seine dunklen Augen sie suchten, und sie fand in diesen jenes undefinierbare Etwas, welches das erste Glied der Zuneigung eines Weibes bildet.

Sie glaubte nicht, daß allein seine hohe soziale Stellung ihm ein Plätzchen in ihrem Gedächtnis gesichert hätte, aber sie wußte andererseits auch genau, daß er selbst sie bereits längst wieder vergessen hatte. Und das beichtete sie mit trauriger Miene Mouton. „Wir sind nichts, mein Lieber! Wir haben unser Brot, und wir müssen unsere Pflicht tun,“ sagte sie, den Kopf des Hundes streichelnd. Das Tier schien seine Herrin zu verstehen und suchte sie zu trösten, indem es schmeichelnd sein struppiges Gesicht dem ihren nahe brachte.

7. Kapitel.

Doktor Xavier erschien nicht zum Diner, aber Julia gab auch keine Erklärung für seine Abwesenheit. Esther dachte, sie wollte in Gegenwart der Diener nicht davon sprechen, und darin hatte sie Recht. Denn als der Kaffee in dem weiß und gold ausgestatteten Boudoir gereicht wurde und der Lakai das Zimmer verlassen hatte, begann die geschwätige Julia sofort, Esthers Neugierde zu befriedigen. „Es hat eine furchtbare Szene gegeben; ich wußte, daß es so kommen würde. Francisco glaubte, daß der Prinz in der Heimat sich aufhalte und ist sehr böse darüber, daß er nach London gekommen ist. Er vernachlässigt sein Land, und das wird ihm sehr zum Nachteil gereichen. Ich sagte dir schon, daß sie sich stritten, und ich fürchte sehr, daß Schlimmes daraus entsteht. Wenn der Prinz hier bei uns vorsprechen sollte, so wage ich gar nicht auszu-denken, was daraus werden kann.“

Wie das Kapitel eines Romans hörte sich das alles für Esther an, und sie war selbst erstaunt über das Interesse, mit dem sie Julias Worten gefolgt war. Daß irgend welches Geheimnis mit dem Aufenthalt des jungen Prinzen in London verbunden war, war ihr von Anfang an klar gewesen, und das Wenige, das sie jetzt von der ganzen Angelegenheit erfahren, erregte in ihr den lebhaften Wunsch, nun auch das Uebrige zu wissen, wobei sie sich aber beschämt eingestand, daß ihr Interesse mehr dem Manne, als dem Lande galt.

„Du sagtest, daß Doktor Xavier und der Prinz alte Freunde wären, liebe Julia,“ sagte sie. „Werden sie sich denn nicht wieder versöhnen? Ich kann das natürlich hier nicht beurteilen, aber ich glaube immer, daß, wenn Leute sich gezankt haben, es besser für sie ist, sich gegenseitig auszusprechen. Sicher wird dein Bruder nicht gegen irgend jemand dauernd Feindschaft hegen.“

Julia schüttelte den Kopf. „Die geduldigsten und besten Männer vergeben am schwersten, Esther. Mein Bruder hat durch des Prinzen Hand viel gelitten, es aber jahrelang geduldig, viel zu geduldig ertragen. Ich glaube nicht, daß er ihm jetzt jemals vergeben wird,

und wenn er es tut, würde es nur geschehen, weil du ihn darum bittest.“ Die letzten Worte setzten Esther mehr in Erstaunen, als sie verraten wollten.

„Weil ich ihn bitte, liebe Julia? Was geht mich denn die ganze Geschichte an? Sicher werde ich ihn nie darum ersuchen.“

„Sei niemals einer Sache allzu sicher, Kind! Vor einigen Jahren pflegte auch ich zukünftiger Dinge stets sicher zu sein, aber jetzt handle ich nicht mehr so unüberlegt. Francisco hofft so viel von dir; er wollte nicht auf mich hören, bis ich deinen Namen erwähnte und ihm sagte, wie sehr ich mich freue, daß du bei uns bleiben wirst. Das ließ ihn seine Sorge vergessen. Jetzt wird er wieder etwas zu tun haben, und nicht den ganzen Tag an Spanien denken.“

Und dann erzählte Julia, daß die Wissenschaft immer des Doktors Erholung gewesen wäre: selbst als er ein Reich regierte, hatte er seine Mußestunden mit wissenschaftlichen Studien ausgefüllt.

„Die Medizin verdankt ihm manches, er hat viele neue Arzneimittel erfunden und erfolgreich angewandt. In der Verwendung der Elektrizität in der Medizin ist er Meister. Er hofft auch noch weitere Wohltaten für das menschliche Geschlecht zu entdecken und gibt jetzt seine ganze Zeit dem Studium hin. — Deswegen ist er auch nach London gekommen. Er bewundert eure Gelehrten, und behauptet, nur hier könnte er ruhig studieren, wo Bibliotheken und Sammlungen aller Art ihn unterstützen. Und jetzt hat er auch noch dich, meine liebe Esther! O, wie ich dich liebe, weil du „ja“ gesagt hast!“

Esther hatte tatsächlich niemals „ja“ gesagt, aber sie war nicht mutig genug, das Glück der Freundin zu zerstören, und sie begann zu denken, daß es wenig Wert hätte, ob sie „ja“ oder „nein“ sagte, da diese Leute ihre Zustimmung bereits als gegeben ansahen.

Und in der Tat! Als Doktor Xavier eine Stunde später das Boudoir betrat, ging er gleich direkt auf sie zu und dankte ihr für das, was sie ihm niemals versprochen hatte. „Meine Schwester hat mich heute mit Ihrer Mitteilung sehr erfreut,“ sagte er, eine Hand auf Esthers Schulter legend, und die Worte fast flüsternd hervorbringend, „ich wußte, daß ich einen Freund und Kameraden in Ihnen gefunden habe. Morgen früh wollen wir nun mit unserer Arbeit beginnen.“

Esther wußte nicht, was sie ihm antworten sollte. Sein Gesicht war ungewöhnlich bleich, und dunkle Ringe lagen um seine Augen. Er mußte viel in den wenigen Stunden gelitten haben, seitdem sie nach Hause zurückgekehrt waren, und so hatte sie nicht den Mut, ihm unfreundlich zu antworten. Außerdem war sie auch schon fest entschlossen, in einem Hause zu bleiben, wo ihr soviel Freundlichkeit erzeigt wurde; daher ließ sie

den Doktor in der Ueberzeugung, daß sie ihm zugestimmt habe und erklärte ihm bloß: „Sie sollen in mir eine treue Schülerin finden, Herr Doktor, und ich will niemals vergessen, was Sie für mich getan haben.“

„Sie sollen es sogleich vergessen,“ sagte er protestierend, „das ist mein erster Befehl, denn der Dank liegt auf meiner Seite. Darüber wollen wir also nicht mehr sprechen. — Das Piano steht geöffnet da, singen Sie mir doch, bitte, etwas vor, ich möchte gern Ihre Stimme hören.“

Gehorsam ging Esther zum Instrument, und während sie sang, bemerkte sie, daß der Doktor auf dem Sofa sich zurücklehnte und die Augen schloß wie ein Mann, der versucht, Ruhe zu gewinnen. Es hatte sich überhaupt eine gewisse Müdigkeit auf die kleine Gesellschaft gelegt, und als es 11 Uhr schlug, war sogar Julia bereit, zu Bett zu gehen.

Trotz aller Ängstlichkeit die sie befallen, und trotz der unbekannten Zukunft, die vor ihr so geheimnisvoll ausgebreitet lag, schlief Esther einen traumlosen Schlaf, aus welchem erst die Morgensonne sie erweckte. Ihr erster Gedanke, als sie erwachte, war ein Gefühl der Erleichterung, daß keine häßlichen Bilder ihren Schlummer gestört hatten. Das falsche Mondlicht mußte nach allem bloße Einbildung gewesen sein, ebenso wie der Mohr, dessen Antlitz sie an ihrer Thür zu sehen geglaubt hatte, sicher nur als ein Geschöpf ihrer erregten Phantasie bestand. In dieser Ueberzeugung machte sich Esther heute mit größerem Vertrauen an ihre Toilette. Sie hatte dieselbe kaum beendet, als jemand an ihre Thür klopfte. Sie glaubte, es sei die Kammerjungfer und rief: „Herein“. Auf diese Aufforderung jedoch antwortete niemand, und als das Klopfen sich wiederholte, ging Esther schnell zur Thür und öffnete sie. „Wer ist dort?“ fragte sie. Aus dem finsternen Korridor antwortete eine Stimme: „Sennorita, das Bad ist bereit!“ Sie blickte in das Dunkel hinein in der Furcht, einer Sinnes Täuschung zum Opfer gefallen zu sein. Auf den ersten Blick hin konnte sie nur ein langes weißes Gewand und die bligenden schwarzen Augen einer ihr fremden Person unterscheiden. Endlich aber nahm die Erscheinung bestimmtere Gestalt an. Esther entdeckte eine braune weiße Haut und blendend weiße Zähne und schließlich auch lange knochige Hände und wußte jetzt, daß sie diesen Mann schon einmal gesehen hatte: Ihm gehörten die Augen, die ihr im Schlaf erschienen waren. Sie erkannte ganz deutlich das ovale Gesicht und die bronzenen Züge wieder und empfand über diese Entdeckung eine Furcht, die sie nicht ausdrücken konnte. Ihr Herz schlug stürmisch, und der Raum vor ihr schien zu schwanke, als sie sagte: „Was meinen Sie? — Was wollen Sie von mir?“ Es war, als wenn dieses stille, drohende Gesicht sie mit seinen Blicken ver-

schlang, und als sie zurückging, rückte der Mann vor, indem er sagte: „Das Bad ist bereit, Sennorita! — Ich bin Jussuf, der Diener Seiner Excellenz. Das Mädchen frühstückt gerade, und daher komme ich, es Ihnen zu melden.“ Einen Augenblick lang konnte sich Esther weder bewegen noch sprechen. Warum hatte dieser Mann gewagt, neulich nachts ihr Zimmer zu betreten? Warum hatte der Doktor es erlaubt? Welchen Grund konnte er dazu haben? Sie war zornig, zugleich aber auch sehr erschreckt. Ihr erster Gedanke war, daß sie dieses Haus sogleich verlassen und damit aus einem solchen Orte der Gefahr fliehen müßte. Dann aber kam ihr die einfache Logik zur Hilfe: warum sollte sie den Mann nicht ausfragen und nach seinen Gründen forschen?

„Ich habe Sie schon vorher gesehen,“ wandte sie sich zu dem Mohren. „Sie waren neulich nachts hier. Wie kommen Sie zu dieser Frechheit?“

Der Mann zeigte eine Reihe glänzend weißer Zähne, und ein Lächeln zog über sein Gesicht. Es sah durchaus nicht sehr gefährlich aus. „Seien Sie nicht erschreckt, Sennorita, Jussuf ist ein sehr alter Mann, der dafür zu sorgen hat, daß Sie schlafen, wenn Excellenz es wünscht, indem er die Schlaf Lampe anzündet. Außerdem hat er das Bad herzurichten, Sennorita; folgen Sie ihm, bitte, und er wird Ihnen zeigen, wohin sie zu gehen haben.“ Es war eine etwas unzusammenhängende Erzählung, aber Esther hatte sich von ihrem Schrecken schon wieder etwas gefaßt und fragte, fest entschlossen, keine Furcht zu zeigen: „Ist es Doktor Xaviers Befehl, daß ich jetzt bade?“

Der Mohr nickte und führte sie den Korridor hinunter. „Ja,“ sagte er, „Seine Excellenz wünscht das; Sie sollen dreimal täglich baden, so lautet Seiner Excellenz Befehl.“ Er wandte sich am Ende des Korridors nach rechts, und, einem andern Gang folgend, zeigte er ihr ein Viertel des Hauses, welches sie noch nicht besucht hatte. Sie war noch sehr erstaunt über alles, was sich ereignet hatte, aber die neuen Szenen, die sich jetzt ihren Augen boten, löschten die alten Bilder schnell aus und nahmen ihr ganzes Interesse in Anspruch. Der Mohr stieg eine Flucht von Marmortreppen hinunter, welche zu einem bogenartigen Tor von Bronze führten, das eigenartig mit Figuren von Nymphen und Zentauren geschmückt war.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Der Basilisk.

Legt ein Hahn ein Ei,
Der Himmel mag's verhüten,
Und kriecht eine Kröte herbei
Und tüt' das Ei ausbrüten,
Dann schließt der Bürger Tür und Tor,
Denn böse Dinge steh'n bevor.

Oho! Warum? Wieso?
Es ist nicht recht geheuer.
Schon brenzelt's irgendwo
Wie Pech und Schwefelfeuer.
Des Bäckers Magd kommt mit Geschrei:
Im Brunnen schwimmt ein schwarzes Ei!

Wer wagt's und schaut hinein?
Man hört's tief unten zischen
Dann gelst durch Mark und Bein
Ein Hahnenschrei dazwischen.
Jetzt kriecht aus dem verruchten Ei
Ein Basilisk! Gott steh' uns bei!

Wer's etwa wagt zu schau'n
Ins Aug' dem Ungeheuer,
Erstarrt vor Schreck und Grau'n,
Wie Lot in Sodoms Feuer.
Mit Schuppen ist es angetan,
Halb eine Kröte, halb ein Hahn.

O schwerbetroff'nes Haus,
Wo solch ein Gast im Brunnen.
Der Bäcker stürzt heraus,
Als jagten ihn die Hunnen.
Die Hände ringt in Angst und Pein
Sein schönes blondes Töchterlein.

Mit Hu und Jeffas na
Kommt rings das Volk gelaufen
Voll Neugier steht es da
Und wagt in hellen Haufen.
Doch keiner wagt's und schaut hinein
Denn wer's erschaut, erstarrt zu Stein.

Des Bäckers Knecht, der Franz,
Schiebt weg des Brunnens Riegel.
Was gibt so hellen Glanz?
Er kommt mit einem Spiegel.

Er steigt damit hinab, nicht faul,
Hält ihn dem Ungetüm vors Maul.

Der Basilisk wird wild
Und fuchtel mit den Taten.
Er schaut sein Spiegelbild
Und muß vor Schreck zerplagen,
Zum Himmel, der wie Seide blank,
Schwimmt noch ein Wälzlein mit Gestank.

Da jauchzt das Volk von Wien
Und dreht sich froh im Reigen.
Der liebe Augustin
Spielt auf zu Flöt' und Geigen
Der schlaue Franz beginnt den Reigen
Bohl mit des Bäckers Töchterlein.

Wie lob' ich mir den Mann,
Der Salomonis Spiegel
So klug gebrauchen kann,
Wie dieser mit dem Spiegel.
Nur fähn hinab in jeden Schacht,
Wo Finsternis uns bange macht.

Ihr Bürgersleut' von Wien,
Hört an und laßt euch sagen:
Solch alte Märlein zieh'n
Auch noch in unser'n Tagen.
Noch spukt, von Finsternis umspinnen,
Manch dunkles in den Wiener Brunnen.

Albumblätter.

Wisse das Wichtigste stets von dem
Zufälligen zu unterscheiden und ersterem
zu leben.

*

Wißt du keine Freude ganz allein
für dich genießen, so nimmst ihr Reiz
alsbald ab.

*

Man glaubt nicht, welch einen Zauber
ein anerkennendes Wort von Hoch-
gestellten an Untergebene ausüben kann.

Wahres Geschichtchen. Im
Laboratorium für Physik erklärt der
joviale Professor die Magnetnadel, die
in Gegenwart von Eisen einen Aus-
schlag gibt. Nach Entfernen des Eisens
bleibt noch ein kleiner Ausschlag bestehen,
der dem Professor rätselhaft ist. Da
spricht einer der Studierenden: „Herr
Professor, sollte das nicht von meiner
eisernen Gesundheit herrühren?“ wo-
rauf ihm der Professor schlagfertig ant-
wortet: „Nein, aber vielleicht von
Ihrem Bleischädel.“

Kurz entschlossen. An einem
kleinen Sommertheater erkrankt vor der
Vorstellung des „Wilhelm Tell“ der
Hauptdarsteller. Der einzige, der ihn
vertreten könnte, ist ein Sächse mit
fürchterlichem Dialekt. „Schad't nisch!“
entscheidet resolut der Herr Direktor,
„da lassen wir das Stück eben einfach
in der Sächsischen Schweiz spielen!“

Energetische Bekanntmachung.
„Der unterzeichnete Bürgermeister macht
öffentlich bekannt, daß vom 5. bis 20.
Oktober d. J. die Gemeindefeuer in
Reparatur gegeben wird. Guts- und
Hausbesitzer, deren Anwesen während
dieser Zeit abbrennt, machen sich laut
Gemeinderatsbeschuß der Brandstiftung
schuldig.“

Immer Geschäftsmann.
Moses (zu Feigelson): „Dei' Sohn
is Dichter? Ru und ist das ä Geschäft?“
— Feigelson: „Wenn's geht, ä recht
gutes . . . fünf bis zehn Mark kriegt
er for ä Gedicht und hat bloß Spesen
dabei neunundzwanzig Pfennige!“

Verunglücktes Kompliment.
Dame: „Meine Mutter war eine große
Schönheit!“ — Herr: „Man kann
noch Spuren davon bei Ihnen finden!“

Klasse nur Direktoren an Staatsmittelschulen in den nördlichen Kronländern, also vor allem in Böhmen, Mähren, Galizien und der Bukowina vorgeschlagen worden, während in den südlichen Kronländern von Wien bis Boche di Cattaro, also in Steiermark, Kärnten, Krain, dem Küstenlande, Dalmatien und Tirol kein Direktor einer Staatsmittelschule in die VI. Rangklasse befördert wurde. Wir hoffen, daß der neue Unterrichtsminister, Graf Stürkh, als ehrlicher Steirer dieses Unrecht wieder gutmachen und wohlverdiente Mittelschuldirektoren zur Beförderung in die VI. Rangklasse vorschlagen wird.

Ein deutscher Sieg.

Ein erfreuliches Ergebnis hatten die eben durchgeführten Wahlen in der Gemeindevertretung von Windisch-Landsberg im steirischen Unterlande. Die bisher slowenische Gemeindevertretung ist durch den Ausfall der Wahlen in die Hände der Deutschen gelangt und damit ein wichtiger Posten an der Sprachgrenze im Süden für das Deutschtum gewonnen worden.

Neue sprachliche Forderungen der Slovenen.

Unter Führung des krainischen Landesauschusses ist eine Bewegung im Zuge die auf die Einführung der slowenischen Amtierung bei den Gerichten in Krain abzielt.

Die Slaven und die Regierung.

Die parlamentarische Kommission des Verbandes der tschechischen Abgeordneten und die parlamentarische Kommission des slavischen Zentrums hielten, wie offiziös verlautbart wird, gestern eine gemeinsame dreistündige Beratung über die parlamentarische Lage ab. Es wurde konstatiert, daß beide Vereinigungen der Regierung kein Vertrauen entgegenbringen können. Es wurde beschlossen, gegen die Regierung taktisch gemeinsam vorzugehen. Zu diesem Behufe wurde ein Ausschuß eingesetzt und beauftragt, über die notwendigen Schritte zu beraten. In das gemeinsame Aktionskomitee wurden Dr. Pacak zum Obmann und Dr. Schusteritz zu dessen Stellvertreter gewählt.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Gilli, am 12. Februar 1909.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Heinrich Jabornegg-Ebler von Altenfels eröffnet die Sitzung und verliest die Dankschreiben des Deutschen Lesevereines in Graz, des Deutschen Schulvereines in Wien und des Deutschen Ortschulvereines in Prastnigg für die ihnen für das Jahr 1909 bewilligten Beiträge. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Die freiwillige Feuerwehr teilt mit, daß in der am 20. Dezember v. J. stattgefundenen Jahreshauptversammlung bei den Neuwahlen Herr Karl Ferjen wiedergewählt und in der darauffolgenden Ausschußsitzung Herr Peter Derganz zum Gerätemeister wiedergewählt wurden. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Ferners teilt der Bürgermeister mit, daß er anlässlich des Ablebens der Witwe nach dem verstorbenen Bürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Gilli, Dr. Josef Neckermann, Frau Maria Neckermann namens der Stadtgemeinde einen Kranz gewidmet habe. Die beiden Söhne der Verstorbenen haben hierfür persönlich ihren Dank zum Ausdruck gebracht. Ebenso habe er, der Bürgermeister anlässlich des Ablebens der Mutter des Herrn Bürgermeisterstellvertreters Frau Johanna Jesenko namens der Stadtgemeinde einen Kranz gewidmet. Herr Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko habe anlässlich dieses Todesfalles für die Armen der Stadt Gilli einen Betrag von 200 K gespendet. (Diese Mitteilungen werden zur Kenntnis genommen.)

Zur Erlebung der Tagesordnung schreitend berichtet für den Rechtsausschuß dessen Obmann Dr. August Schurbi über folgende Gegenstände:

Laut Testament hat die Verstorbene Magdalene Hamornik einen Betrag von 400 K mit dem Ersuchen bestimmt, die Stadtgemeinde möge denselben übernehmen und dafür Sorge tragen, daß hievon das Grab durch 20 Jahre in gutem Zustande erhalten bleibe. Der Rechtsausschuß beantragt die Annahme dieses Betrages bei Erfüllung der testamentarischen Bestimmungen.

Der Obmann des Friedhofsausschusses Josef Bobisut spricht sich gegen diesen Antrag aus, weil der Gemeindevorstand nicht in der Lage sei, sich auf eine bestimmte Zeit für die Grabhaltung zu verpflichten. Aus diesem Grunde stelle er den Antrag auf Ablehnung des Legates. (Dieser Antrag wird angenommen.)

Den Bewerbern Josef Podurek und Lorenz Potnik wird über Antrag des Rechtsausschusses das Heimatsrecht in der Stadt Gilli zuerkannt, da die gesetzlichen Erfordernisse hierzu vorhanden sind.

In einer Eingabe ersucht die Handels- und Gewerbekammer in Graz bei Uebermittlung einer Resolution betreffend den Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien die Stadtgemeindevertretung ebenfalls eine entschiedene Kundgebung gegen die einseitig agrarische Richtung in dieser Frage zu beschließen und insbesondere für den Abschluß eines die Exportinteressen entsprechenden Handelsvertrages mit dem genannten Staate einzutreten.

Der Berichterstatter stellt nach eingehender Erörterung der Sachlage für den Rechtsausschuß den Antrag: Es sei im Sinne der Ausführungen der Handels- und Gewerbekammer in Graz eine gleiche Kundgebung für den Handelsvertrag mit Rumänien zu beschließen. (Dieser Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Der Bericht der städtischen Sicherheitswache über die Tätigkeit im Jahre 1908, aus dessen Schlusssätzen zu entnehmen ist, daß in der Berichtszeit wegen Verbrechen 27 Arretierungen und 11 Anzeigen, wegen Vergehens und Uebertretungen nach dem Strafgesetze 98 Arretierungen und 94 Anzeigen, wegen politischer und polizeilicher Vorschriften begangenen Uebertretungen 166 Arretierungen und 138 Anzeigen und im besonderen Dienste 21 Arretierungen und 1867 Anzeigen vorgekommen sind, wird über Antrag des Rechtsausschusses zur Kenntnis genommen.

Mit Entscheidung der k. k. Finanzlandesdirektion in Graz wird dem Refurse der Stadtgemeinde Gilli gegen die Entscheidung der k. k. Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters in Gilli, durch die die Befreiung der Stadtparkanlagen von der Grundsteuer abgelehnt wurde, keine Folge gegeben.

Der Rechtsausschuß stellt den Antrag auf Einbringung der Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof, welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Ueber eine Eingabe der Ortsgruppe Gilli des Deutschen Schulvereines, in der mitgeteilt wird, daß der Deutsche Schulverein noch weitere 15.000 Kronen zum Zwecke der Erbauung einer deutschen Schule an der Stadtgrenze zur Verfügung stellt, berichtet der Obmannstellvertreter des Unterrichtsausschusses Anton Paul und stellt für diesen Ausschuß den Antrag: Es seien vorerst von einem Baumeister Pläne und Kostenvoranschlag über den gedachten Schulhausbau anfertigen zu lassen, um auf Grundlage derselben in der Lage zu sein, weitere Beschlüsse fassen zu können. Hierbei sei gleichzeitig auch ein Gutachten darüber einzuholen, ob sich das Mädchenschulgebäude zu dem Zwecke adaptieren ließe, daß in demselben sich die fünf Stammklassen der Knabenvolkschule unterbringen ließen. Die ganze Angelegenheit sei sodann dem Unterausschuß 2 im Vereine mit dem Finanzanschuß zum weiteren Studium zuzuweisen und sind den bezüglichlichen Beratungen die Schuldirektoren beizuziehen. Dieser Vertagungsantrag wird, nachdem OA. Josef Bobisut zu demselben gesprochen, angenommen.

Für den Bauausschuß berichtet dessen Obmann Dr. Josef Kovatschitsch über eine Eingabe des k. k. Steueramtes um ausgiebigere Beleuchtung der Schmiedgasse. Der Berichterstatter stellt nach vorheriger Begründung der Sachlage den Antrag auf Aufstellung einer weiteren Gaslaterne in der Mitte der Schmiedgasse, welcher Antrag angenommen wird.

Für den Finanzanschuß berichtet dessen Obmann Max Kauscher und es werden über die diesfalls gestellten Anträge folgende Beschlüsse gefaßt:

Der kaufmännischen Fortbildungsschule werden die Schulräumlichkeiten gleichwie im Vorjahre unentgeltlich nebst freier Beheizung und Beleuchtung zur Verfügung gestellt.

Die Bekleidungsanpauschalabrechnung der städtischen Sicherheitswache für das Jahr 1908 wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Dem deutschen Studenten-Krankenverein in Graz wird gleichwie im Vorjahre für 1909 ein Beitrag von 20 K bewilligt.

Für den Gewerbeausschuß berichtet dessen Obmannstellvertreter Fritz Rasch über ein Ansuchen der Franziska Bibitz um Bewilligung des bisher von der verstorbenen Mutter am Kirchenplatze inne gehaltenen

Standplatzes zur Ausübung des Krämereigewerbes und stellt den Antrag:

Es sei diesem Ansuchen nicht stattzugeben, weil der Lokalbedarf für dieses Gewerbe gedeckt ist und die Stadtgemeinde die freien Plätze zur anderweitigen Verwendung gebrauche. (Wird angenommen.)

Das Ansuchen des Wirtschaftsausschusses um Einflußnahme auf eine Besserung der Marktpreisverhältnisse wird als dormalen noch nicht spruchreif von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Hierauf erstattet der Bürgermeister Bericht über einen Statthaltereierlaß durch welchen mehrere Abänderungen bezüglich des Entwurfes der Wasserleitungsordnung für die Stadt Gilli verlangt werden. Es werden sämtliche diesfällige im Sinne des erwähnten Erlasses gestellten Anträge angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung, der eine vertrauliche folgt.

Faschings-Kalender.

Samstag den 13., Kränzchen der Vertragsbeamten im Gasthose „zur Krone“. — Hausball im Gasthaus Jansche, Brunnengasse.

Sonntag den 14., Kränzchen der Genossenschaft der Kleidermacher im Hotel Post.

Donnerstag 18., Hausball im Hotel Mohr.

Samstag den 20., Maskenkränzchen des Geselligkeitsvereines.

Faschingdienstag den 23., Narrenabend, veranstaltet vom deutschen Turnverein im Deutschen Haus.

Freitag den 24., Haringsschmausliedertafel des Männergesangsvereines.

Todesfall. Im hohen Alter von 88 Jahren starb gestern nachts der Private Herr Johann Schpelz, eine in unserer Stadt wohl jedem bekannte Persönlichkeit. Seinerzeit Lederermeister in Gilli brachte ihm das Glück durch einen Haupttreffer ein statiliches Vermögen, das ihn veranlaßte unsere Stadt zu verlassen. Später kehrte er wieder zurück und lebte in letzter Zeit teils von den Unterstützungen seines in Amerika weilenden Sohnes teils durch kleine Tauschgeschäfte. Den Gilliern bleibt der „alte Schpelz“ in unverwischbarer Erinnerung, zumal er stets wacker für die deutsche Sache eingetreten ist.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag findet um 5 Uhr nachmittags in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt. Montag Abend um 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen und Freunde der evangelischen Sache im Sonberzimmer des Hotels Erzherzog Johann.

Theaternachricht. In Folge vieler Erkrankungen unter den Bühnenmitgliedern findet am Dienstag, den 16. d. keine Vorstellung statt. Die nächste Vorstellung ist Sonntag den 21. Feber. Zur Aufführung gelangt auf vielteiliges Verlangen, die so beifällig aufgenommene Operette „Liebeswalzer“ und zwar im Abonnement.

Kaiserliche Auszeichnung. Dem Herrn Josef Feiz, Seifen und Parfümeriefabrikanten in Gablonz a. N. wurde für ein anlässlich des 60jähr. Regierungsjubiläums des Kaisers überreichtes Album, der kaiserliche Dank ausgedrückt. Das Album enthält 500 verschiedene bildliche Darstellungen aus dem Leben des Kaisers und wurde dasselbe der k. k. Familien-Fideikomiß-Bibliothek einverleibt.

Das Maskenfest des Geselligkeitsvereines am 20. Februar. Den Mitgliedern wird bekannt gegeben, daß jedwede Kosten für wertvolle Kostüme zu vermeiden und nur einfache zu wählen sind, da ja das Fest nur im Rahmen eines Gschnäzabendes gehalten wird. Gruppenanmeldungen wollen bei den Herren Kauscher und Ried vorgenommen werden. Für Kostümierte wäre Maske erwünscht, jedoch besteht hierfür kein Zwang. Maskierte haben beim Eintritt ihren Namen zu nennen, um eben das Erscheinen Unberufener zu vermeiden. Einige Gruppen haben sich bereits gebildet und dürfte der Abend ein recht gemütlicher werden. Nichtkostümierte haben bei der Kasse ein Faschingsabzeichen zu lösen. Bemerkt sei noch, daß die Galerie erst nach dem Einzuge der Masken geöffnet wird, da die Zusammenstellung des Zuges auf derselben vorgenommen wird.

Zwei Kinder erstikt. Die beim Grafen Wurmbraun bedienstete Witwe Jekus ließ ihre zwei Mädchen im Alter von zwei und vier Jahren unbeaufsichtigt in ihrer Wohnung zurück. In ihrer Abwesenheit entstand im Zimmer aus einer unaufgeklärten Ursache ein Brand. Als die Jekus zurückkehrte waren die beiden Kinder erstikt. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Der Brand griff zum Glück nicht weiter.

Wählerversammlung des Abgeordneten Marckhl. Aus Gonobitz, 10. d., schreibt man uns: Um dem Reichsratsabgeordneten Landesgerichtsrat Marckhl Gelegenheit zu geben, sich wieder mit seinen Wählern auszuspochen, berief der Deutsche Verein in Urbans Saal eine Versammlung ein, die von ungefähr 70 Wählern besucht war. Der Abgeordnete erörterte in mehr als einstündiger Rede die gegenwärtige politische Lage und die Gründe, die zur Schließung des Parlamentes führten. Obmann Herr Dr. Kadunig dankte dem Redner für seine Ausführungen und sprach den Wunsch aus, Abgeordneter Marckhl möge recht oft nach Gonobitz kommen und in immer engerer Fühlung mit seinen treu zu ihm haltenden Wählern treten, er möge aber auch nach wie vor unentwegt für die deutsche Sache alle seine Kräfte einsetzen.

Vermählung. Herr Med. Dr. Viktor Woggon hat sich mit Fräulein Käthe Zimmer vermählt. Heil dem jungen Paare!

Berein Deutsches Studentenheim. Am Mittwoch den 17. d. M., um 5 1/2 Uhr nachmittags findet im Beratungszimmer des Gemeinderates die ordentliche Jahreshauptversammlung des Vereines statt. Die Tagesordnung ist folgende: Bericht des Ausschusses und der Rechnungsprüfer. Neuwahl des Ausschusses und Wahl der Rechnungsprüfer. Allfällige Anträge.

Gastwirtschaft Hubertus. Sonntag, den 14. Feber findet in der Gastwirtschaft „Zum Hubertus“ eine Tanzunterhaltung unter dem verlockenden Titel „Sautanz“ statt. Die vorzüglichen Würste und „Masterbrateln“, die man dort gewöhnlich bekommt, werden dem „Sautanz“ die höhere Weihe geben.

Tot aufgefunden. Dieser Tage fand man den jungen Grundbesitzer Becl neben seiner Mühle in Unter-Drauburg tot liegen. Es dürfte ihn der Herzschlag getroffen haben.

Das Ende eines jugendlichen Trunkers. Der 19jährige Grundbesitzersohn Franz Hrolec aus Drauburg trank sich dieser Tage derart an, daß er in einen tiefen Schneehaufen fiel, aus dem er sich nicht mehr herausarbeiten konnte und in demselben erstickte.

Spendet Nähmaschinen. In mehreren arg bedrohten armen Orten Südtirols Böhmens und Galiziens benötigen dortige Industrieschulen dringend einige gebrauchte Nähmaschinen. Da diesen Schulen die Mittel zu Neuanschaffungen fehlen, werden deutsche Frauen ersucht, etwaige alte Nähmaschinen statt dem Tröbeler, dem deutschen Schulverein Wien, 1., Bräunerstraße 9 zu überlassen.

Zugelaufener Vorsteherhund. Einem Wanderburschen schloß sich zwischen Steinbrunn und Römerbad ein brauner gutmütiger Vorsteherhund an. Der Besitzer dieses Hundes, der ja für seinen Herrn wertvoll sein dürfte kann denselben beim Gendarmereikommando in Gills ausgefolgt erhalten.

Eine Dynamitpatrone in der Hand geplatzt. Man schreibt uns aus Gonobitz: Im Bergbau in Stranigen entzündete sich aus bisher noch unbekannten Ursachen in der Hand eines 25jährigen Bergarbeiters eine Dynamitpatrone. Er verlor dabei vier Finger der Hand und erlitt außerdem noch andere schwere Verletzungen. Den umstehenden Arbeitern geschah nichts. Der Verletzte wurde sofort in das Allgemeine Krankenhaus nach Marburg gebracht.

Nichtanerkennung der Ortsgruppe „Graz innere Stadt“. Die Hauptleitung des Vereines Südmärk hielt am 7. Februar eine außerordentliche Sitzung ab, an der sich sieben auswärtige und 16 in Graz wohnende Hauptleitungsmitglieder und ein Aufsichtsrat beteiligten. In dieser Sitzung nahm die Hauptleitung Stellung zu der am 4. Feber abgehaltenen und bereits in mehreren Blättern ausführlich besprochenen Gründungsversammlung der Südmärk-Ortsgruppe „Graz innere Stadt“, in der Verstöße gegen das Vereinsgesetz und die Satzungen festgestellt wurden. In jener Versammlung hatte der erste Obmann-Stellvertreter Herr Heinrich Wastian im Namen der drei Obmänner der Hauptleitung folgende Erklärung abgegeben: „Die drei Obmänner der Südmärk Hauptleitung erklären, streng auf dem Boden der Vereinssatzungen zu stehen und innerhalb des Vereines politischen und religiösen Fragen unter keiner Bedingung Raum zu gewähren. Jeder Deutsche, welcher politischen Gesinnung und religiösen Anschauung er sein mag, ist der Südmärk, ihren jetzigen Satzungen entsprechend, willkommen, wenn er treu, aufrichtig und rücksichtslos mit seinem Volke hält.“ Die erweiterte Hauptleitungsversammlung schließt sich nachträglich dem Inhalte dieser Erklärung der Obmänner vollinhaltlich und einstimmig an. Weiters wurde dem Herrn Wastian der Dank für seine tatvolle und

entschiedene Vertretung des Standpunktes der Hauptleitung in jener Versammlung ausgesprochen und folgende Entschöpfung angenommen: „Da die Ortsgruppe „Graz innere Stadt“ in satzungswidriger Weise gegründet worden ist, kann die Hauptleitung deren Bestand nicht anerkennen. Die Satzungenwidrigkeit war darin gelegen, da dem Herrn Proponenten das nur ihm vor der Bildung des Ausschusses zustehende Recht der Mitgliederanbahnung nicht gewahrt geblieben ist und infolgedessen ungiltige Stimmen bei der Wahl abgegeben worden sind.“

Die Novellierung des Pensionsversicherungsgesetzes. Der sozialpolitische Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat dieser Tage die Anträge des Unterausschusses über die Abänderung beziehungsweise nähere Ausführung der Bestimmungen des § 1 über den Umfang der Versicherungspflicht gemäß dem von dem Berichterstatter, Abgeordneten Dr. Stefan Licht vorgelegten Berichte des Unterausschusses mit sehr großer Majorität angenommen. Nach diesem Beschlusse soll eine vorwiegend geistige Dienstleistung bei Personen, welche im Handel und Verkehr mit Gütern sowie bei der Verwaltung von Gütern tätig sind, angenommen werden, wenn sie ein Aufsicht- oder Verfügungsrecht besitzen oder vorherrschend im konzeptiven Bureau-, im Buchhaltungs- oder Kassendienst tätig sind. Der von dem Referenten vorgelegte Motivenbericht, welcher in sehr ausführlicher Weise die Gründe darlegt, die den Unterausschuss zu diesem Beschlusse bestimmten, enthält zur näheren Erläuterung der Anträge eine Kategorisierung der im Sinne dieses Gesetzes als versicherungspflichtig zu bezeichnenden Personen, die in den wesentlichen Punkten mit jener Aufzählung übereinstimmt, welche der Zentralverband österreichischer Kaufleute zur Orientierung der Interessenten auf Grund der Beschlüsse des Unterausschusses seinerzeit herausgegeben hatte. Durch den Beschluß des sozialpolitischen Ausschusses, der sich — wie der Motivenbericht ausdrücklich hervorhebt — auch auf die im Warenverkehr von Produktionsgewerbetreibenden Personen bezieht, wird den von den Interessentenkreisen dringend geäußerten Wünschen nach einer Klarstellung und Einschränkung des Umfangs der Versicherungspflicht in befriedigender Weise entsprochen. In einer nächsten Woche stattfindenden Sitzung soll über die weiteren Anträge des Unterausschusses, die sich auf Befreiung einzelner Kategorien von Versicherungspflichtigen, die Herabsetzung der Wartezeit, den Staatszuschuß zu den Renten, sowie eine Reihe anderer Bestimmungen des Gesetzes beziehen, Beschluß gefaßt werden.

Kurs über Wagenbau. In der Zeit vom 22. Februar bis 3. April findet am steiermärkischen Gewerbebeförderungsinstitut in Graz der erste Kurs über Wagenbau statt. Der Kurs dient vornehmlich zur Fortbildung der Wagner, Schmiede und Sattler im Fachzeichnen und in praktischen Übungen, der Kalkulation, der Buchführung und der Maschinenkunde. Der Unterricht findet täglich an Wochentagen von 5 bis 9 Uhr abends, an Sonntagen von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Die praktischen Übungen werden in einer Grazer Wagenbauanstalt abgehalten. Der Unterricht ist kostenlos. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 20 beschränkt. Einige Plätze sind noch frei. Teilnehmer (Meister oder Gehilfen) wollen sich ehestens beim steiermärkischen Gewerbebeförderungsinstitut, Graz, (Herrengasse 9) melden.

Dienstgesuche der Strafanstaltsdirektion in Graz. Am 28. Februar d. J. gelangt ein braver intelligenter Mann zur Entlassung und bittet um eine bescheidene Stelle als Magazinier, Magazinshelfer, Kanzleiheilsarbeiter und dergleichen. Derselbe wird edlen Wohltätern wärmstens empfohlen. Desgleichen kommt am 11. April d. J. ein sehr intelligenter braver Mann, verheiratet, Familienvater (2 Kinder) zur Entlassung. Derselbe bittet um irgend eine bescheidene Stelle als Kanzleiheilsarbeiter etc. und ersucht eble Menschenfreunde um gütige Anteilnahme an seinem Gesuche. Nähere Auskünfte erteilt die k. k. Strafanstaltsdirektion in Graz.

Einfuhr tierischer Rohstoffe. Wie uns die Handels- und Gewerbekammer in Graz mitteilt, sind in einigen Fällen Muster sendungen von tierischen Rohstoffen, die nicht mit Ursprungszeugnissen belegt waren, von den Post- und Zollämtern den Empfängern nicht ausgefolgt worden. Die Kammer macht aus diesem Anlasse aufmerksam, daß laut Erlass des k. k. Ackerbauministeriums vom 12. Dezember 1908, Zahl 47197/6536, bei derartigen Muster sendungen von der Beibringung von Ursprungszeugnissen, beziehungsweise von einer Beschränkung des Bezuges abzusehen ist, da solche Sendungen für den Verkehr nicht weiter in Betracht kommen. Ferner hat das k. k. Ackerbauministerium angeordnet, daß bei der Einfuhr von geschmolzenem Talg und Fett, sowie

von in geschlossenen Kisten oder Fässern eingelegten trockenen oder gesalzenen Därmen schweizerischer Herkunft von der Beibringung von Ursprungszeugnissen und von einer tierärztlichen Untersuchung dieser Stoffe bis auf weiteres dann abzusehen ist, wenn bezüglich der Deklaration und Verpackung derselben seitens der in Betracht kommenden Grenz Zollbehörden keine Anstände erhoben werden.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark finden im Monate Februar statt: Am 13. zu Rann (Schweinemarkt). Am 15. zu Kranichsfeld im Bezirk Marburg. Sachsenfeld im Bezirk Gills. Ponigl im Bezirk St. Marein b. E. Arnfeld (Kleinviehmarkt), Rann, Lichtental. Am 16. zu Radkersburg, Podplat im Bezirk Rohitsch, Friedau (Schweinemarkt). Am 17. zu Pettau (Schweinemarkt und Pferdemarkt), Stadelhof (Schweinemarkt) im Bezirk Drauburg. Am 18. zu Rann bei Pettau (Schweinemarkt), Schönsfeld. Am 19. zu Oberpulsau im Bezirk Windisch-Feistritz, Pischäs im Bezirk Rann. Am 20. zu Rann (Schweinemarkt). Am 22. zu Tüchern im Bezirk Gills, Fraßlau im Bezirk Franz.

Viehseuchen. Vom 30. Jänner bis 6. Feber. Es herrscht die Räube im Bezirke Gills in Greis; im Bezirke Pettau in Kostreinitz (bei Pferden); die Schweinepest im Bezirke Pettau in Friedau und Wurmberg; im Bezirke Rann in Wisell; — Erloschen ist der Bläschenauschlag im Bezirke Gills in Sachsenfeld; im Bezirke Pettau in Nagosnitz.

Velden am Wörthersee. Das von den Winterbewohnern des Kurortes Velden unter dem Motto: „Mit vereinten Kräften“ veranstaltete Wohltätigkeits-Eisfest vom Sonntag war von dem besten Wetter begünstigt und nahm einen unerwartet großartigen und sensationellen Verlauf. Die Südbahn-Sonderzüge Klagenfurt—Velden und Villach—Velden wie auch die regelmäßigen Personenzüge führten ein respektables Kontingent von Festteilnehmern herbei und auch der Zuzug auf dem Eise war ein starker, so daß die Zahl der Festgäste diesmal 40.0 überschritt. Es war eine kolossale Menschenmenge, welche sich teils mit teils ohne Schlittschuhen — die mannigfachen interessanten Sehenswürdigkeiten bewundernd — begeistert und vergnügt auf dem Eise herum bewegte. Die ausgedehnte Eisfläche der Bucht von Velden war in einen Dorfplatz verwandelt, auf dem sich ein frohspreudiges Winterleben abspielte. Der volkstreu dargestellte Bauernhochzeitszug gab dem Ganzen den Charakter des fröhlichen kärntner Volkslebens, wie es Roschaj im Wörtherseewalzer so reizvoll besingt. Besonderen Gefallen riefen auch der serbisch-österreichische Krieg, bei dem die Oesterreicher siegten und zum Zeichen dessen die kaiserliche Standarte hielten, der Glöckchen mit den 600 wertvollen Gewinnten, der Heiratsmarkt, die Nobelbahn auf dem Eise und nicht zuletzt der reizend liebe Brezelhub hervor. Das Publikum zollte jeder einzelnen Veranstaltung tosenden Beifall. Die Fest-Oberleitung lag in sehr geschickten Händen und auch die einzelnen Abteilungen (Restaurants, Cafe usw.) waren musterhaft bewirtschaftet. Die freiwillige Rettungsabteilung von Velden befand sich gleichfalls auf dem Festplatze, doch brauchte sie zum Glück nicht einschreiten. Ein so großartiges und in allen Einzelheiten ganz gelungenes Eisfest wird auf dem Wörthersee wohl nicht so bald wieder zu Stande kommen. Den Veldenern gereicht es zur außerordentlichen Ehre. In dem ungeteilten Lobe der Festgäste, die den Schauplatz vollbefriedigt verließen, fanden sie den Dank für ihr vieles Bemühen. Dieses in seiner Eigenart wie Großartigkeit einzig dastehende Winterfest, durch welches das Ruhmesblatt von Velden wieder eine Bereicherung erfuhr, konnte nur veranstaltet werden, weil sich sämtliche Veldener, und allen voran die Damen des Ortes, in den Dienst dieser humanen Sache stellten. Die Anregung dazu gab der nimmermüde Bürgermeister Ulling, der auch die Oberleitung führte, und zunächst vom Damenkomitee mit Frau Emilie von Litassy an der Spitze, dann aber auch vom Herrenkomitee tatkräftig unterstützt wurde. — Wohl nur auf Konkurrenzneid zurückzuführen mag jener den tatsächlichen Verhältnissen widersprechende Bericht sein, der in der freitägigen Abendausgabe einer Grazer Zeitung, offenbar in der Absicht erschien, um das Publikum von der Teilnahme am Feste abzuhalten. Dieser aus Klagenfurt datierte Bericht lautete im Wesentlichen dahin, daß der Wörthersee am 4. Februar nicht mehr befahrbar war, daß das Eis stellenweise unter Wasser steht, daß die Eisfläche den Strahlen der Sonne nicht mehr standhalten wird können, falls die Witterung einige Tage anhält und daß vor einem Betreten der Eisfläche gewarnt werden muß. Mehr zu sagen brauchte der betreffende Berichterstatter gerade nicht, um dem wohltätigen Unternehmen den zugebachten Schaden zuzufügen.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligen Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollenbung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Hauses sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Gili und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist entstanden durch rühmliche Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen des Gili in der dringlichsten Weise fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Gili und aller Deutschen, die treu zu Gili stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern des Gili. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit befeuert, wie unser kampftuntes, allezeit siegreiche Gili, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Gili! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Völkern einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an Eure Leistungsfähigkeit, an Eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Sied in diesem behren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Stifter des Vereines Deutschen Haus, fördert in Scharen in die schönen Räume — kurz, vereint Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und zur Ehre gereicht.

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!

Seit Gili immerdar!

Der Ausschuss des Vereines Deutsches Haus, Gili.

Anmerkung: Spenden und Beitrittserklärungen werden vom Zahlmeister Herr Josef Jarmer entgegengenommen.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmärk“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten sowie bei unverhofften Gewinnsten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILI.

Aus dem Unterlande.

Rann. (Posojilnica-Schreiber und Tabaktrafikanth.) Fidele und heitere Ereignisse müssen sich doch immer und immer bei einem Sokolski-plös ereignen. Auch hier veranstalteten die Sokolisten unter persönlicher Leitung des ewigen Juristen Setins und des von Laibach und Markt Taffer her rühmlichst bekannten und nunmehr ergrauten Andrej Leval und Genossen am 2. d. einen Sokolski-plös, bei welchem sich recht reichhaltige Szenen abspielten. So namentlich stolzierte die bestbekannte und geschätzte Tabaktrafikanth Marib mit ihrer auf ziemlich hohen Schuhabsätzen stehenden Tochter „Micika“ an diesem Ballabend. Klug und gewitzt zurückblickend auf eine rosige Vergangenheit, konnte Frau „Marib“ es an diesem Abend nicht erdulden, daß ihre einzige Tochter „Micika“ unschuldsvoll duftende Rosen vom Sokolbruder und Posojilnica-Tajnik „Franjo“ liebesglücklich entgegennahm und dieselben voll Liebeslust an ihr glühendes Herz drückte. Einem raschen Gedanken folgend, verwies Frau „Marib“ auf die genossene lehrreiche Erziehung ihrer erst kürzlich aus Mitrovic (Slovenien) zurückgekehrten unschuldsvollen Tochter „Micika“ durch einzelne hochwürdige Herren und andere Lehrer und

belehrte sie mit aller Strenge dahin, daß sie höhere Ansprüche hätte, als mit einem „Franjo“, welcher ja nichts anders als ein Schreiber sei in nähere Beziehungen sich einzulassen. Freilich wurde durch die vielen abfälligen Äußerungen der bekannt berühmten Frau „Marib“ viel Feuer und Flamme ins Schindeldach geworfen. Es ist aber auch begreiflich, daß geharnischte Worte fielen und sich dabei die Augenlein der schönen maskierten Oberkriegerin „Micika“ bis auf rötlichste färbten. Bei diesem stimmungsvollen Ball saß auch Herr „Martin“ neben seiner bescheidenen Gattin, indessen „Franjo“, schwächlich und gebrechlich, als enttäuschter Bräutigam aus lauter Liebesgram noch weitere 15 Kilogramm verlor. Auch zu diesem Tummel und Kummel kam wie von einem Bummel auch ein Beschwichtigungsrat herbei und gab in der Tat Frau „Marib“ einen lehrreichen weisen Rat. Aber doch empörend und gemein, mischt sich in die Angelegenheit gar auch ein Sokol drein; dieser schrie entsetzt: auch die goldene Kette um den Hals ist nicht recht, diese sei nicht echt. Und gleich darnach in dieser Nacht, es war schon längst vorüber acht, schrie „Marie“ plötzlich auf: O Pracht, der Benkovic, ich träume er muß mein Schwiegersohn noch sein; drum weg mit dem Schreiber „Franjo“ und mit dem andern Skribler, es lebe neben Benkovic das Fräulein Miki Schibler.

Ellen Müllers

*Im Springen um's Gung
zulagt, fann Unim
als Puffungsbauk mir
Lufthaus Lünig Marz,
kuffen zu marubrisen.
Künftigen Günftin und
blühendes Clüpfen
wird zur Lufte sein!
Unbunt und füllig im
Originalgahnen à 1/2 Ko
zu 50 Heller.*

Rann. (Besetzung der Beamtenstellen in Rann). Rann wurde nach längerer Zeit die Stelle eines Steuerbeamten in Rann, die durch einen Deutschen besetzt war, frei geworden, hat es die k. k. Finanzbehörde wieder vorgezogen, diese Stelle durch einen Slovenen zu besetzen. Das Treiben der slovenischen Steuerbeamten in Rann wurde schon zur Genüge in der Öffentlichkeit besprochen, man braucht nur auf die Herren Galla und Mercun einen Rückblick werfen. Nichtsdestoweniger hat es dem Letztgenannten gefallen, mit dem seit einer Zeit hier anwesenden k. k. Landwehr-Evidenzhaltungsassistenten Josef Pojar das Deutsche Heim in Rann zu besuchen, um dort seinen windischen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. So kamen diese beiden Beamten vor einer Zeit in das Gastlokal des Deutschen Heims in Rann und provozierten die dort anwesenden deutschen Gäste mit ihrem Benehmen. Den Gipfel der Frechheit hat aber das Benehmen des k. k. Landwehr-Evidenzhaltungsassistenten Pojar erreicht, als er seinem Gefinnungsgegnen Mercun in slovenischer Sprache zurief: „Wenn die am Nebentische „Heil“ rufen, kann ich auch „Zivio“ rufen, und wiederholte diese Bemerkung. Daß dieses Benehmen die dort anwesenden deutschen Gäste in höchste Aufregung versetzte ist wohl erklärlich, und war es wohl nur der Besonnenheit der Deutschen zu verdanken, daß die beiden Eindringlinge nicht den verdienten Hinauswurf erlebt haben. Dem Josef Pojar, der Militärbeamte ist, ist zwar der Ruf, daß er ein verbissener Deutschhasser ist vorangeeilt, doch konnte man dies nicht glauben, hat er

sich ja, als er noch als Feldwebel beim Landwehrinfanterieregimente in Gili diente, stets als Deutscher bekannt und auch nicht wenig „Heil“ gerufen, und nun hat sein Benehmen doch gezeigt, daß es nicht so ist. Es wird wohl kaum eine Behörde in Oesterreich ein derartiges Benehmen gut heißen, vielweniger aber eine Militärbehörde. Herr Pojar kann sich von seinem Vorgänger ein glänzendes Beispiel nehmen, der sich, trotzdem er ein Slovene ist, durch sein Benehmen und Verhalten allgemeiner Wertschätzung erfreut. Sollte diesem provokatorischen Treiben von Seite der slovenischen Beamenschaft kein Ende bereitet werden, so werden die Deutschen Ranns schon noch Mittel und Wege finden, um solchen Herausforderungen Einhalt zu tun.

Windischgraz. (Turnverein). In der Jahreshauptversammlung des deutschen Turnvereines in Windischgraz, welche am 27. Jänner 1909 in Lobe's Gasthose stattfand, wurde nach dem Tätigkeitsberichte des abtretenden Turnrates und nach Genehmigung der Jahresrechnung ein neuer Turnrat gewählt, bestehend aus den Vereinsmitgliedern: Primararzt Dr. Hanns Harpf, Sprechwart; Gastwirt Hans Schuller, Sprechwart-Stellvertreter; Apotheker Mr. Karl Rebul, Schriftwart; Lehrer Ludwig Kaltenbek, Turnrat; Fabrikant Eduard Siegl, Turnwart-Stellvertreter; Dr. jur. Raimund Gotscher, Säckelwart. In dieser Versammlung wurde die Abhaltung eines Turnerkranzchens am Faschingssamstag, den 20. Feber in Lobe's Gasthofräumen beschlossen, welches gemäß seinem Titel „Windischgraz wie es leidet und lebt“ dazu bestimmt ist, Windischgraz und dessen Bewohner in harmlos lustiger Verhöhnung darzustellen, und daß die Gelegenheit bieten wird, durch Uff, Wiß und Laune einen würdigen Abschluß des Faschings zu bilden. Alle Turnbrüder der Umgebung und Freunde des Turnvereines in Windischgraz sind zu diesem lustigen Abende herzlich eingeladen, sie werden gewiß auf ihre Kosten kommen.

Windisch-Feistritz. (Verschiedenes.) Das letzte Samstag vom Verschönerungsverein veranstaltete Kranzchen nahm einen schönen Verlauf, denn sämtliche Schichten der Bevölkerung waren vertreten, die unermüdet bis zum grauen Morgen dem Tanze huldigten. Der junge Verein, dem gewiß jeder mann unserer Stadt sympathisch gegenübersteht, hat diesmal wieder seine Leistungsfähigkeit bewiesen und ist ihm ein weiterer wachsender Erfolg aus ganzem Herzen zu wünschen. — Der Kirchenkonferenz-Ausschuß hat in seiner letzten Sitzung über Antrag des Obmannes Herrn Grill den einstimmigen Beschluß gefaßt, da der bisherige Pfarrhofbau den sanitären Bestimmungen nicht entspricht, einen Neubau aufzuführen und sind die Konkurrenz-Verhandlungen bereits im Zuge. — Letzten Samstag abends kam der Besitzer Bernat aus Krottendorf mit seinem älteren Sohne wegen der Uebergabe der Wirtschaft in einen Wortwechsel. Der jüngere Sohn, der seinen Bruder mit offenem Messer gegen den Vater stürzen sah, wollte dies verhindern, hob ein Scheit Holz von der Erde auf und stieß es seinem Bruder in den Hals, traf ihn jedoch so unglücklich, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Bernat d. J. stellte sich tags darauf selbst dem Gerichte. — Der als Käufer bekannte Blas Kummer aus Lainach kam letzten Sonntag, am Tage einer Tanzunterhaltung in das Gasthaus Friedrich in Lainach. Ohne Ursache begann er mit den Anwesenden einen Streit, den der Musikant Josef Doko zu schlichten trachtete. Den beruhigenden Worten des Doko folgte ein Messerstich des Kummer, der den Doko in die Wangengegend traf und ihn schwer verletzte. Auf den Messerstich ergriff Kummer die Flucht, jedoch zwei Burtschen wollten sich darum rächen. Sie verfolgten ihn, bis sie ihn erreichten und eine Tracht Prügel an Kummer war das Ende vom Lied. Kummer hatte durch die Prügelei solche Andenken erhalten, daß ihn die Gendarmerie vorläufig in häuslicher Pflege lassen mußte, während die zwei Rächerleute bereits hinter Schloß und Riegel sitzen.

Bermischtes.

Kleine Nachrichten. Die Stadt Konstantinopel hat die Bewilligung zur Aufnahme einer Anleihe von einer halben Million Franken zur Verschönerung der Plätze und Ausbesserung der Straßen erhalten. — Samstag mittags fand an der tierärztlichen Hochschule in Wien die erste Promotion zu Doktoren der Veterinärmedizin statt, die in besonders feierlicher Weise vor sich ging. Eine Reihe von Funktionären des Unterrichts- und des Landwirtschaftsministeriums hatte sich eingefunden; auch die

Gemeinde Wien hatte Vertreter gesendet. — Geheimer Regierungsrat Scheerer, der Sekretär des Reichslanzlers Fürsten Bülow, wurde zum deutschen Generalkonsul in Triest ernannt. Geheimer Regierungsrat Scheerer tritt seinen Posten im März an. — Wie verlautet, plant der König der Belgier neuerlich die Enterbung seiner Kinder, indem er beabsichtigt, dem Staate Schloß und Park von Laeken zu schenken. Die Regierung hat sich bisher diesem Plane des Königs gegenüber ablehnend verhalten. — Großer Notstand herrscht in den istrischen Landgemeinden. Der Landesulturrat sucht die Ursache teils in der Missernte, teils in den zahlreichen Diebstählen und Räubereien, die wieder eine Folge des großen Elends seien. Die genannte Körperschaft hat dieser Tage eine Eingabe an die Statthalterei gerichtet, in welcher um schnelligste Zusage von Notstandsbauteu ersucht wird.

Schaubühne.

Liebeswalzer.

Am Sonntag den 7. d. hatten wir Gelegenheit den neuen Operettenschlager „Liebeswalzer“ von Robert Bodansky und Fritz Grünbaum (Musik von Ziehrer) auf unserer Bühne aufgeführt zu sehen. Die Vorstellung fand vor ausverkauftem Hause statt. Nun zur Aufführung selbst. Die Einzelleistungen waren gut, stellenweise sehr gut. Musik und Gesang litten nicht, wie schon oft, an dem Bestreben eigene Wege zu gehen. Wir können nur das angenehme Gegenteil bestätigen. Der Chor zeigte momentane Schwächen, wie es ja bei einer Erstaufführung leicht möglich ist. Besonders erwähnen müssen wir Herrn Ferdinand Walter, der durch seinen behaglichen wienerischen Humor einen geradezu ausgezeichneten Führer auf die Bretter brachte. Fräulein Marie Ungar und Fräulein Wandrey gaben mit ihm zusammen ein gutes Trio. Fräulein Mizzi Kern trug als Baroness Yella durch ihr anheimelndes und dabei nicht übertriebenes Temperament viel zum Gelingen des Abends bei. Fräulein Baum schien stimmlich nicht besonders disponiert gewesen zu sein. Herr Harden als Guido Spini wurde seiner Rolle vollkommen gerecht, nur die Maske als Virtuose war etwas modern gewählt. Auch alle übrigen Darsteller bestreben sich, ihren Rollen gerecht zu werden. Wir können sagen, daß die Aufführung eine der besten Operettenaufführungen dieser Saison war und hoffen, auch weiterhin nicht enttäuscht zu werden. 3.

Eingesendet.

Haftpflicht- und Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Danubius“ in Wien, Geschäftsführer des Vereines von Industriellen für allgemeine Versicherung, Generalagentenschaft in Graz, übernimmt Einzel-, Kollektiv- und Reise-Unfall-Versicherungen, sowie alle Arten Haftpflicht-Versicherungen, zum Beispiel für Ärzte, Advokaten, Fabrikbetriebe, Gastwirte, Hausbesitzer, Kaufleute, Sporttreibende usw. Nähere Auskunft erteilt die Generalagentenschaft und der gesellschaftliche Beamte Herr Friedrich Hummer in G.lli, Herrengasse Nr. 27, welcher auch Anträge entgegennimmt.

Foulard - Seide

von 1 Kr. 15 per Meter an, für Frauen und Kinder. Franco und schon vorzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl.

umgehend. **Seiden-Fabrik. Henneberg. Zürich.**

Das vorzüglichste Mittel gegen die Influenza und deren Folgezustände, zugleich das wirksamste Mittel zur Vorbeugung und Verhütung dieser jetzt überall epidemisch auftretenden Krankheit ist Apotheker A. Thierrys Balsam, der sich seit Jahrzehnten glänzend bewährt hat, er ist auch wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen usw., wirkt schmerzstillend, hustenlindernd, schleimlösend und reinigend. — Auch Apotheker A. Thierrys Zentifolien-salbe ist, wie allbekannt, gleich dem Balsam, ein im Hause und auf Reisen unentbehrliches Mittel, sie ist schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend usw. Zur vollsten Ueberzeugung lasse man sich gratis die Broschüre mit tausend Original-Dank-schreiben über Apotheker A. Thierrys unersetzbaren Balsam und Zentifolien-salbe kommen und adressiere stets genau: An die Schutzengelapotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Bergnügungsfahrten mit der „Thalia“.

Bei den diesjährigen Wetterverhältnissen unseres Winters läßt sich der Wunsch, den Süden aufzusuchen schwer unterdrücken. Diesem Wunsche kommt das Bergnügungsfahrtenprogramm der „Thalia“ des Oesterreichischen Lloyd entgegen, das wieder die schönsten Partien des sonnigen Mittelmeeres für ihre Frühjahrsausflüge umfaßt. Vom 2. bis 27. März wird eine Reise nach Palästina und Ägypten unternommen, über Korfu, Rhodus, Kaifa und Jaffa (für Jerusalem usw.), Beirut (für Balbel), Alexandrien, Katakolo (für Olympia), Venedig und Triest. Preise von 650 Kronen aufwärts. Es folgt eine Fahrt „Ostern zur See“, vom 1. bis 16. April, die sich über Messina, Malta, Randien, Nauplia (für Mykenä), Athen, Korinth, Salona und Dalmatien erstreckt. Fahrpreise von 450 Kronen aufwärts. An diese schließt sich die beliebte Reise nach Spanien und den Kanarischen Inseln ab Triest vom 21. April bis 22. Mai. Fahrpreise von 700 Kronen aufwärts. Prospekte, Auskünfte, Anmeldungen beim Oesterreichischen Lloyd in Triest, Viktor Bodpetchan, G.lli, sowie bei der Generalagentur des Oesterreichischen Lloyd in Wien, I. Kärntnerring 6.

Echte Brünner Stoffe für die Frühjahrs- und Sommerfaison 1909 zu Herrenanzügen in Coupons von Meter 3-10 lang, Rock, Hose und Weste gebend, können schon zum Preise von Kronen 7.— aufwärts per Coupon in vorzüglicher Qualität durch die als reell und solid bestbekannte Tuchfabrikniederlage Siegel-Zmhof in Brunn bezogen werden. Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei dieser Firma am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend. Zur näheren Orientierung verweisen wir auf die heutige Ankündigung im Inseratenteil.

Berechte Hausfrau! Wenn Sie **Perfil** noch nicht kennen, so sei Ihnen dessen Kauf wärmstens empfohlen. Perfil liefert bei einmaligem Kochen von einer halben Stunde blendend weiße Wäsche ohne viel Arbeit, Mühe, Bürsten, Reiben, Seife, Soda u. s. w. Perfil ist garantiert chlorfrei und das beste moderne Waschmittel.

Zur Wiesen düngung. Dem rationellen Wiesenbau wurde bisher leider nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet und doch ist derselbe ein Zweig unserer Landwirtschaft, der in den jetzigen kritischen Zeiten die Zucht des landwirtschaftlichen Viehbestandes zu ungewöhnlicher Höhe emporzuheben vermag und mit diesem gleichzeitig die Rentabilität jeder Landwirtschaft zu steigern in der Lage ist. Es ist Sache des Landwirts den Ertrag auf seinen Wiesen nicht nur zu erhöhen, sondern auch die Kultur des Futters zu verbessern. Vor allem ist es notwendig die Wiesen durch Eggen von dem sehr schädlichen Moos zu befreien und sodann die Wiesen entsprechend zu düngen. Wie wichtig die Düngung ist, erhellt daraus, daß eine mittlere Ernte von 40 Zentner Wiesenheu pro Hektar dem Boden 24 Kilogramm Phosphorsäure und 72 Kilogramm Kali entzieht, welche Stoffe dem Boden sogar in etwas größerer Menge zurückgegeben werden müssen, wenn die Pflanzen aus einem genügenden Vorrat schöpfen sollen. Die Erfahrung lehrt, daß hauptsächlich durch das Düngen mit Superphosphat und Kainit der Ertrag der Wiesen ganz bedeutend quantitativ und qualitativ erhöht werden kann, weil gute und leicht verdauliche Gräser und Leguminosen in der ersten Periode ihrer Entwicklung eine hinreichende Menge von Nährstoffen brauchen. Man verwendet hierzu am besten Kalisuperphosphat, weil dadurch beide Nährstoffe auf einmal gestreut werden und zwar pro Hektar drei bis fünf Meterzentner Kalisuperphosphat, in entsprechender Zusammensetzung. Durch ordentliche Bearbeitung und Düngung der Wiesen wäre ein großer Teil der Frage über Abhilfe der Futter- und Wirtschaftsnot gelöst. Nachfolgender Versuch zeigt, welche Erträge eine richtige Düngung zu leisten vermag. 1. Parzelle: 1 Hektar ungedüngt, Ertrag 6720 Kilo; 2. Parzelle: 1 Hektar mit 450 Kilo Superphosphat gedüngt, Ertrag 8260 Kilogramm; 3. Parzelle: 1 Hektar mit 450 Kilogramm Superphosphat und 800 Kilogramm Kainit gedüngt, Ertrag 9160 Kilogramm. Der durch Düngung erzielte Reingewinn von einem Hektar beträgt für die zweite Parzelle K 64-06, für die dritte Parzelle K 90-26. Zur Berechnung des Reingewinnes dienen die Lokalpreise für 100 Kilogramm: Superphosphat K 9-72, Kainit K 4-60, Heu K 7.—. Das Zentralbüro des Vereines der Oesterreichischen Superphosphatfabriken in Prag, Graben 17, versendet an Jedermann bereitwilligst Kalender für Landwirte mit reichem Inhalte gratis und franko.



Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erkältungen** usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der D. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment, Capsici comp mit „Anker“ (Erfolg für „Anker-Bain Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

„LE GRIFFON“

Zigarettenpapier — Zigarettenhüllen.

Überall erhältlich.

General-Depot: **Jac. Schnabl & Co., Wien I., Predigerstraße 5.** 14895

Nun hören Sie nur, wie's der Meyer macht!

Der kauft allemal zum Beginn der schlechten Jahreszeit für 50 Mark Sodener Mineral-Pastillen — natürlich nur die echten von Fay, denn Minderwertiges kauft Meyer nicht. Die Pastillen verwenden die Angestellten, wenn sie erkältet sind, und sie bleiben gesund. Der Spaß kostet nun zwar 50 Mark. Aber dem Meyer fehlt ja' nie Personal und er lacht die andern aus, die in der Hochsaison sich nicht zu helfen wissen, weil das harte Personal krank ist. Fay's echte Sodener sind eben ein Mittel par excellence gegen alle Erkältungen. — Man kauft sie für Kr. 1.25 in allen einschlägigen Geschäften, weise aber Nachahmungen entschieden zurück. Generalrepräsentant für Oesterreich-Ungarn: **W. Th. Gantzer, Wien IV I, Große Neugasse 17.**

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-anregendes, nervenstärkendes, blutver-besserndes Mittel.
Vorzügl. Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten z.
J. SERRAVALLO, Trieste-Bacola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 7/2 L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Bei KINDERKRANKHEITEN

Ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
Korkbrand
gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

RÖSLER's Zahnwasser

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



(3 rote Kreuze).

Seit 30 Jahren als ein ausgezeichnetes und billiges Mittel zur Erhaltung der Zähne erprobt. Es erhält die Zähne rein weiß, verhindert das Hohlwerden und die dadurch entstehenden Zahnschmerzen, beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde.

In allen Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien und einschlägigen Geschäften

zum Preise von 70 Heller pro Flasche zu haben, wo nicht, im Hauptdepot Korwill's Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstrasse Nr. 12.

Reil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt Laffer bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Verliag, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg, in Lauen bei Franz Kav. Petek, in Franz bei Franz Diet erhältlich.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erfolg für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erfältungen** usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“
in **Prag**,
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 1. bis 7. Februar 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm						
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Vertel	Lämmer	Hühner	Enten	Gänse	Kalb-	Schwein-	Schaf-	Ziegen-
Bulischet Jakob	—	2	—	—	3	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deischmann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenla Johann	—	4	—	—	4	3	—	—	—	—	37	—	—	6	16	—	—
Zanschet Martin	—	—	1	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosjar Ludwig	—	2	—	—	3	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lesloschet Jakob	—	2	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Samuel	—	—	2	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	2	1	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleierstly	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	1	5	—	—	13	2	—	—	—	—	296	—	—	—	20	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	6	1	—	—	—	—	190	—	—	—	—	—	—
Seutchnigg Anton	—	2	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeegg Rudolf	—	1	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	2	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Horzini	—	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	253	—	—

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unversehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichlichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

* Cilli *
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

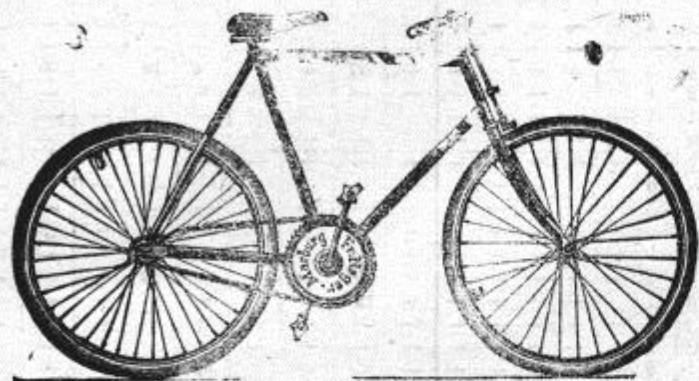
Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillhs.

Fahrräder original **Neger**

Fahrräder aus **Puch** Bestandteile 160 K
selbst montiert

Fahrräder Marke **Meteor** . . 110 K



Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Der Waschtage jetzt ein Vergnügen!

Persil
Modernes Waschmittel

Vollkommen unschädlich! Kein Chlor!

Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche!

Kein Reiben und Bürsten!

Kein Waschbrett!

Spart Arbeit, Zeit und Geld!

Einmal verwendet, immer gebraucht!

Alleiniger Erzeuger in Oesterr.-Ungarn
Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Am hiesigen Platze in allen einschlägigen
Geschäften zu haben. 15118

Jamaika-Rum „Santa Elena“



Toll's Talanda
Ceylon-Tee

Jamaika-Rum „Santa Elena“



14650

Stock - Cognac
Medicinal

garantiert echtes
Weindestillat.

Einziges Cognac-Dampf-
brennerei unter staatlicher
Kontrolle.

Camis & Stock
Barcola.

Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.

Ueberall zu haben.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und
billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und

höchste Erträge.

Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.

Ferner

**Ammoniak, Kali- u. Salpeter-
Superphosphate**

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirt-
schaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Ueberraschende Erfolge sichert

HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven
belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Wasch-
mittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1.20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Helt & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

Wer
sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,
Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuch-
husten befreien will, kaufe die
ärztlich erprobt u. empfohlenen

Kaiser's

Brust - Caramellen

mit den 3 Tannen
5500 notariell beglaubigte Zeugnisse
hierüber.

Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h. Zu haben
bei:

M. Rauscher „Adler-Apoth.“ in Cilli.
Schwarzl & Co., Apoth. „zur Maria-
hilf“, Cilli Karl Hermann, Markt
Täfer, Hans Schniderschitsch, Apoth.
„zum goldenen Kreuz“, Rann. 14781



Marke
Teekanne

Ein wahrer Genuss!

Orig.-Pakete zu haben bei:
Gustav Stiger.

13643

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Telephon Nr. 47

Anton Kossär

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

CILLI, Grazerstrasse 47

empfehlte sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-
einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Ein-
richtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

THIERRY's Centifolien-Salbe

das sicherste Haushilfsmittel bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen etc. aller Art.

Bezugsquelle: A. THIERRY's Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
2 Dosen K 3.60. — THIERRY's Magenbalsam, allbekannt, 12 Flaschen K 5.
Depots in fast allen Apotheken; en gros bei den Medicinal-Drogisten.

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1879.

Prämiert Cilli 1888.

Rathausgasse 17 CILLI Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den kleinsten bis zu den grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

Mildeste Seife für die Haut.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K, bei Voreinsendung von K 2.45 franko.

Warnung!



Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, Philipp Neustein's abführendes Piller. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein

14795

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

Echte Brünnner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Kupon	1 Kupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,	1 Kupon 10 Kronen
kompletten	1 Kupon 12 Kronen
Herren-Anzug	1 Kupon 15 Kronen
(Hose, Hose u. Gilet)	1 Kupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Kupon 18 Kronen
	1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20. —, sowie Ueberzieher, Stoffe, Touristenkleid, Selbstfärbungsmittel, etc. etc. werden zu Fabrikpreisen die als reell und sehr bestbeachtete Tuchfabrik-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatbank, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz früher Ware.

Der allgemeine Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25

und die Zahlstellen: Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVIII., B.-heimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

und über K 2000.— mit

5 %

4 3/4 %

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.



fehlt in keiner Kränken- und Kinderstube, das einzige wahre Destillationsprodukt der Fichte, welches Sauerstoff und die balsamisch harzigen Stoffe zerstäubt in das Zimmer bringt, ein vorzügliches Heilmittel in den Krankheiten der Atmungsorgane und ein vorzügliches Präservativ gegen die Kinderkrankheiten.



Allein echt ist Bittner's Coniferen-Sprit mit der beigedruckten Storemarke und Korkbrand zu haben bei



k. u. k. Hoflieferanten

Jul. Bittner

Apotheker in Reichenau, N.-Ö.

Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 1 K 60 h, 6 Flaschen 8 K, einse Patent-Zerstäubungsapparates 3 K 60 h. 14940

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo grade geschlossene K 2.—, halbweisse K 2.80, weisse K 4.—, prima Daunenweisse K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten

aus dachfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, fallkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko Max Berger in Dechenitz 536, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retour.

Österreichischer Lloyd

Triest.



„THALIA“

Vergnügungsfahrten zur See.

Nach Palästina und Ägypten

ab Triest vom 2. bis 27. März. Preise von 650 K aufwärts.

Ostern zur See (Süditalien, Griechenland, Dalmatien)

ab Triest vom 1. bis 16. April. Preise von 450 K aufwärts.

Nach Spanien und den kanarischen Inseln

ab Triest vom 21. April bis 22. Mai. Preise von 700 K aufwärts.

Sämtliche Preise verstehen sich für Seefahrt und Verpflegung ohne Getränke.

Regelmässige Eildampferfahrten, nach Alexandrien, Konstantinopel u. Griechenland.

Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen beim Oesterr. Lloyd, Triest, bei Viktor Podpetchan in Cilli, sowie bei der 15139

Generalagentur des Oesterr. Lloyd, Wien I., Kärntnering 6.

? Purella ?

15142



14870 Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Schönes einstockhohes Zinshaus

mit Garten wäre preiswürdig zu verkaufen. Anfrage: Hermannsgasse 11.

Schöne Wohnung

2 Zimmer, Vorzimmer, Küche samt Zugheer, Wasserleitung, ist zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

Schöne Realität

bestehend aus einem Gebäude, in welchem sich Gasthaus m. Branntw.-Inschank, Tabaktrafik und Gemischtwarenhandlung befindet, weitem Kegelbahn, Stallungen, Wiesen, Aecker, Garten und Waldungen, sehr nahe an der Bahnstation, Strassenkreuzung ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen an Michael Seidel in Oberdöllitsch Post Mising 15132

Grosser Ausverkauf 4 Paar Schuhe um nur 8 K

Wegen Zahlungsstockung mehrerer grosser Fabriken wurde ich beauftragt, einen grossen Posten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen. Ich verkaufe an je 1 Paar Herrenschuhe, 2 Paar Damen-Modeschuhe. Leder braun oder schwarz mit Kappen zum schnüren, mit starkem Lederboden, genügelt, neueste Façon, hoch elegant ausgestattet, sehr nett und leichtes Tragen. Alle 4 Paar für nur 8 Kronen.

Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme.
**Zentral-Schuh Exporthaus
J. Gelb, Neusandez Nr. 235.**
Umtausch gestattet, oder Geld retour, somit Risiko gänzlich ausgeschlossen.

Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse.

Sonntag den 14. Februar
Frische Brat-, Leber-, Blut- und Presswurst.

Gösser Märzenbier
pr. Liter 40 Heller ist im Ausschank.

Maria Westlak.

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, wird in der Gemischtwarenhandlung Hugo Dettschegg in Gonobitz, aufgenommen. 15137

Lehrfräuleins

zum gründlichen Unterricht der Damenschneiderei werden in bestrenommiertem Geschäft sofort aufgenommen. Lehrhonorar bei Selbstanfertigung eigener Kleider 12 K per Monat.

Lehrmädchen

finden unentgeltlich sogleich Aufnahme bei Marie Buzula, Cilli, Bahnhofgasse 8, I. Stock. 15134

**Haben Sie Frostbeulen, Hühneraugen u. harte Haut?
Leiden Sie an Fusschweiss oder üblen Geruch?
Ein Fussbad mit
CHIRAGRIN**



befreit Sie sofort.
Ein Packet für 2 Bäder 30 h. In jeder Apotheke, Drogerie, feinen Geschäften erhältlich, wo nicht, durch den Erzeuger Apotheker V. Ottorep-tz, Graz I. Erhältlich in Cilli: Drogerie Fiedler.

Kutscher

wird **gesucht**, lediger bevorzugt. Nur solche mit Jahreszeugnissen können sich vorstellen. Wo sagt die Verwaltung dieses Blattes. 15141

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer berühmten Futterkalke und Düngemittel an Landwirte und Wiederverkäufer. Auch als Nebenerwerb passend. D. Harding & Co. chem. Fabrik. Aussig-Schönpriesen. 15109

Naturwein-Verkauf

1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . . K 28
1908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 32
1908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
1908^{er} Rieslinger Tafelwein K 40
1908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56
per 100 Liter, verkauft ab 15063
Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Achtung!

Durch eine hervorragende Erfindung ist es mir möglich **Magnesiumblitzlicht-Aufnahmen** jeglicher Art, an jedem Orte, zu jeder Zeit, auch Nachtstunden **ohne geringste Rauchbelästigung** in vollkommen künstlerischer Ausführung sicher zu bewerkstelligen. Für Aufnahmen bei Festlichkeiten, Bällen, Familiengruppen und Porträt im eigenen Heim, Maschinenräume u. a. m.

Adolf Perissich, Cilli, Atelier für moderne Photographie jeden Genre.
Prämiiert Berlin.

Vorherige Anmeldung sehr erwünscht.

Reichhaltiges Möbel-Lager

und grosses Sortiment tapezierter Möbel und fertiger Bettwaren empfiehlt

Anton Baumgartner

Tapezierer und Dekorateur

25 Cilli, Herrengasse 25

Alle Tapeziererarbeiten werden solid und rasch ausgeführt.

Veredeite Reben

Hochprima und Sekunda.

Wälschriesling, Traminer, Burgunder, Sylvaner, Mosler, Portugieser, Guttedel, Rheinriesling, Neltliner, grün und rotweiss

sehr gut bewachsen und bewurzelt.
Prachtvolle Schnittreben.

Richard Ogriseg,

Rebschule in Marburg, Steiermark.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten, ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder **Garantie** werden verbürgt.

empfeht sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehrlicht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchebänken, Obststühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.